

UNTERWEGS

VOTUM DER PROPSTEIPFARREI ST. PETER UND PAUL IN BOCHUM



PROPSTEIPFARREI ST. PETER UND PAUL

Bleichstraße 12

44787 Bochum

Telefon: 0234 1 47 15

Telefax: 0234 965 02 08

E-Mail: info@propstei-bochum.de

www.propstei-bochum.de



Votum der Propsteipfarrei St. Peter und Paul Bochum

Inhalt

Vorwort.....	3
1. Ausgangslage.....	5
1.1. Beschreibung der Pfarrei	5
1.2. Soziale Ausgangslage	8
1.3. Pastorale Ausgangslage	9
1.4. Wirtschaftliche Ausgangslage	11
2. Ablauf des Prozesses	13
3. Pastorales Konzept	18
4. Wirtschaftliche Konsequenzen.....	29
4.1. Personalplanung.....	29
4.2. Standortplanung	30
4.3. Finanzplanung	39
5. Fazit	42



Vorwort

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, liebe Mitmenschen in unserer Stadt.

Seit dem Jahr 800 gibt es urkundlich eine christliche Kirche in Bochum, damals gegründet als Missionskirche von Karl dem Großen. Im Mittelalter war die Peterkirche eine der 12 westfälischen Ursparfen im südlichen Westfalen für das Gebiet zwischen Dortmund, Herne, Sprockhövel bis Essen hin. Nach der Reformation war sie fast 100 Jahre evangelisch geprägt und hat nach dem Religionsvergleich zwischen Brandenburg und Pfalz Neuburg von 1673 den zweiten Patronatsnamen Paul dazu erhalten.

Zur Zeit der Preußen war die Stadtkirche Peter und Paul um 1860 die zahlenmäßig größte katholische Kirche im ganzen Königreich bis Berlin hin und wurde aufgrund dieser Besonderheit im Jahr 1866 zur Propsteikirche erhoben. Erst ab 1870 wurden sechs weitere Kirchen im Stadtgebiet bis 1900 gegründet. In den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurden dann viele weitere Kirchen neu errichtet und als selbständige Pfarreien abgepfarrt.

Ebenso bedeutsam ist festzuhalten, dass die Christen in der Stadt sich sozial und caritativ sehr stark engagiert haben, um die verschiedenen Nöte der Menschen zu lindern. So wurde schon im Jahr 1848 die St. Elisabeth-Stiftung gegründet, zu der bis heute fünf Krankenhäuser mit dem Katholischen Universitätsklinikum gehören. Im Jahr 1867 wurde das St. Vinzenz-Kinder- und Waisenheim und ab 1895 wurden die ersten katholischen Altenheime Marien-, Mauritius- und Antoniusstift für die Bevölkerung errichtet. All die verschiedenen Zeiten waren gesellschaftlich, sozialpolitisch und kirchlich herausfordernd. Die Christen haben auf den jeweiligen Wandel reagiert, Neues gewagt und kreativ gehandelt.

Nach der Gründung des Bistums Essen im Jahr 1958 und der pastoralen Aufbauarbeit im Ruhrbistum sind wir 60 Jahre später ganz anders gefordert. In Bochum hat sich konkret durch die Schließung aller Zechen, der Werke von Nokia und Opel, aber auch mit der Gründung der Ruhr-Universität und anderer Hochschulen für die pastorale und caritative Arbeit der Kirchen vieles geändert.

Angesichts dieses stichwortartigen geschichtlichen Rückblickes ist die momentane Herausforderung der Umstrukturierung eine Aufgabe, der wir uns mit Gottvertrauen stellen wollen. Der Unterschied der kirchlichen Situation im Vergleich zu den vorigen Jahrhunderten des Aufbaus und der Neugründungen ist jedoch gravierend, denn dieses Mal ist es erstmals ein schmerzlicher Reduktionsprozess. Wir müssen weitreichende Entscheidungen treffen und Abschied nehmen von vertrauten kirchlichen Aktivitäten, dazu gehört auch die Problematik von Kirchenschließungen und Aufgabe von Standorten. Wir erleben dabei sehr deutlich den Verlust von vertrauten Strukturen in unseren Gemeinden und Gemeinschaften.

Die aus der Gründungsphase der Christlichen Arbeiterjugend CAJ durch Joseph Kardinal Cardijn gegründete Vorgehensweise hat uns im Bistum als Grundlage geholfen. Die Stichworte „Sehen – Urteilen – Handeln“ waren die drei Grundschritte, mit denen wir jeweils die einzelnen Phasen im Prozess erarbeitet haben. Im Rahmen des „Pfarreientwicklungsprozesses“ haben wir uns dieser Situation gestellt und versucht, verantwortlich eine Perspektive aufzuzeigen, wie wir als Kirche vor Ort diesen Wandel gestalten wollen. Die leitenden Fragen in diesen zweieinhalb Jahren waren: Wie wird es mit der Kirche weitergehen? Wird der christliche Glaube auch künftig

noch eine Rolle in unserer Gesellschaft spielen? Was können wir heute tun, damit auch die nachwachsende Generation Zugang zu einem Leben im Geiste Jesu Christi findet?

In diesem Prozess mit vielen Beteiligten aus allen Gemeinden, mit Gremienvertretern und anderen Engagierten, bei öffentlichen Veranstaltungen und unzähligen zeitintensiven Sitzungen und Konferenzen haben wir uns ausgetauscht und beraten. Wir haben offen über die sorgenvollen Ängste gesprochen, zugleich aber auch kreative Ideen für die Zukunft der Pfarrei entwickelt. Dabei wurde auch eine neue Gemeinschaft von Christen erfahrbar. Die historischen alten Gemeindegrenzen waren nicht mehr so wichtig, wir verstanden uns als Gesamtpfarrei und Christen in der Stadt, die Neues gestalten und auch Bewährtes bewahren möchte. Nicht mehr „meine Kirche, meine Gemeinde und meine Art zu glauben“ war bestimmend, sondern ein konstruktives Miteinander über scheinbar Trennendes hinweg.

Am Ende dieses Prozesses wurde dann am 2. September 2017 der Pastoralplan von allen Gremien beschlossen. Erst danach haben wir versucht, die wirtschaftliche Herausforderung aufgrund der Kirchensteuerrückgänge, die damit notwendige Reduktion beim Personal und beim Gebäudeunterhalt in Verbindung und Abgleichung mit dem neu erstellten Pastoralplan in eine zukunftsweisende Perspektive einzubringen. Das jetzige Votum ist die Zusammenstellung all dieser Überlegungen.

Unser Ziel ist die verantwortungsvolle Gestaltung der Kirche vor Ort angesichts der aktuellen kirchenpolitischen Herausforderungen. Wir wollen dabei aber nicht nur zurückbauen, sondern vielmehr eine neue pastorale und auch sozialcaritative Wandlung der Kirche gestalten für die Menschen in unserer Stadt Bochum, wie es unsere jeweiligen Vorfahren ebenso getan haben.

Ich möchte an dieser Stelle all denen von Herzen danken, die sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren sehr engagiert in den Pfarreientwicklungsprozess eingebracht haben. Ich wünsche uns allen, die wir uns in den kommenden Jahren um die Umsetzung des Beschlossenen kümmern, Gottes stärkenden und führenden Geist. Leiten soll uns ein Wort der Bibel, das der hl. Paulus nicht nur den Christen in Philippi (2,13) geschrieben hat:

Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und Vollbringen bewirkt, noch über euren guten Willen hinaus.

Ihr

Propst Michael Ludwig

Ferner gehören zur Pfarrei zwei muttersprachliche Gemeinden: die polnische Gemeinde in **St. Joseph** und die kroatische Gemeinde in **Heilig Kreuz**.

Weitere Kirchen im Pfarregebiet sind St. Antonius, Herz Jesu Hordel, Hl. Dreifaltigkeit (zurzeit der russisch-orthodoxen Gemeinde überlassen) und Christ-König (zurzeit als Kunstkirche genutzt).

Das Gebiet der Pfarrei erstreckt sich über die Innenstadt sowie den nördlichen und nordwestlichen Teil der Stadt Bochum auf 2.966 ha. In diesem Gebiet leben knapp 92.000 Menschen. Die Zahl der Bevölkerung ist gegenüber den zurückliegenden Jahren (2014 = 91.937) relativ konstant.

Der Anteil der Katholiken an der Einwohnerzahl beträgt 28,5 Prozent. Er ist gegenüber 2014 leicht zurückgegangen (- 1,5 Prozent). Der Anteil in den Gemeinden variiert zwischen 34,2 Prozent (Seliger Nikolaus Groß) und 25,1 Prozent (Herz Jesu Hamme).

Gemeinden	Gesamtbevölkerung	Röm.- Katholisch	in %
St. Peter und Paul	26.088	7.394	28,3
St. Meinolphus-Mauritius	20.467	5.211	25,5
Herz Jesu Hamme	7.357	1.844	25,1
St. Nikolaus von Flüe	15.970	4.557	28,5
St. Franziskus	10.477	3.258	31,1
Seliger Nikolaus Groß	11.546	3.951	34,2
Gesamt	91.905	26.215	28,5

Tabelle 1: Bevölkerung und Anzahl der Katholiken

Quelle: Bischöfliches Generalvikariat Essen (Stand: 31.12.2016)

In der Pfarrei leben 23.046 Ausländer bzw. Deutsche mit zweiter Staatsbürgerschaft. Im Zeitraum von 2015 bis 2016 ist ihre Zahl um 3,1 Prozent gestiegen, wobei sich diese Relation in den einzelnen Gemeinden leicht unterschiedlich entwickelt hat. Während im Bereich der Propsteigemeinde und in Seliger Nikolaus Groß ihr Anteil um 0,4 Prozent bzw. 0,2 Prozent gesunken ist, ist in allen anderen Gemeinden ein Anstieg bis zu 2,8 Prozent in St. Franziskus zu verzeichnen.

Gemeinden	Gesamtbevölkerung	Ausländer	in %
St. Peter und Paul	26.088	7.159	27,4
St. Meinolphus-Mauritius	20.467	5.846	28,6
Herz Jesu Hamme	7.357	2.321	31,5
St. Nikolaus von Flüe	15.970	3.460	21,7
St. Franziskus	10.477	2.439	23,3
Seliger Nikolaus Groß	11.546	1.821	15,8
Gesamt	91.905	23.046	25,1

Tabelle 2: Bevölkerung und Anzahl der Ausländer

Quelle: Bischöfliches Generalvikariat Essen (Stand 31.12.2016)

Auf unserem¹ Pfarregebiet befinden sich

- 11 katholische Kindertageseinrichtungen, daneben gibt es weitere Kindertageseinrichtungen, die sich in anderer Trägerschaft befinden,
- 1 katholische Familienbildungsstätte,
- 2 katholische öffentliche Büchereien,
- 13 Grundschulen, davon sind zwei katholisch (Don Bosco und Weilenbrinkschule),
- 2 Förderschulen,
- 8 weiterführende Schulen,
- 3 berufsbildende Schulen,
- Teile der Ruhr-Universität Bochum sowie die Technische Hochschule Georg Agricola,
- 12 Seniorenheime, davon vier in katholischer Trägerschaft,
- 4 Krankenhäuser und
- 1 Justizvollzugsanstalt.

¹ Wenn in personalisierter Form von „wir“ und „unser“ gesprochen wird, sind im weiten Sinne stets alle Menschen gemeint, die sich der Propsteipfarrei St. Peter und Paul zugehörig fühlen. In die spezielle Verantwortung dieses Konzeptes sind all diejenigen gerufen, die ehrenamtlich oder hauptamtlich engagiert ein Amt oder einen speziellen Dienst in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul übernommen haben.

1.2 Soziale Ausgangslage

Im Hinblick auf die Pfarrei- bzw. Gemeindegemeinschaft wie auch für die Umsetzung pastoraler Ziele (z. B. Caritas, Familienpastoral) ist es von hohem Interesse, die soziale Situation der Menschen in der Pfarrei zu bedenken. Wir haben dazu offizielle Statistiken der Stadt Bochum, des Bistums Essen und aus den Sinus-Milieustudien für das kirchliche Umfeld betrachtet. Einige besondere Merkmale sind uns dabei aufgefallen.

In unserem Pfarregebiet leben von den knapp 92.000 Menschen insgesamt etwa 64 Prozent alleinstehend (darin 48 Prozent ledig, die anderen verwitwet, geschieden oder mit unbekanntem Familienstand), nur ca. 36 Prozent sind verheiratet. Der Anteil der verheirateten Menschen variiert dabei in den einzelnen Gemeinden zwischen 31 Prozent (St. Peter und Paul) und 42 Prozent (St. Nikolaus von Flüe und Seliger Nikolaus Groß).

Ein Blick auf die Altersstruktur der Pfarreimitglieder lässt erkennen, dass die Gruppe der 25- bis 39jährigen mit ca. 26 Prozent und der über 65jährigen mit ca. 24 Prozent die höchsten Anteile ausmachen. Bezogen auf die einzelnen Gemeinden ist eine stärkere Nivellierung festzustellen. So überwiegt in drei Gemeinden (St. Nikolaus von Flüe, St. Franziskus, Seliger Nikolaus Groß) die Gruppe der über 65jährigen mit jeweils ca. 26 Prozent, während im Innenstadtbereich (St. Peter und Paul, St. Meinolphus-Mauritius) die Gruppe der 25- bis 39jährigen mit ca. 30 Prozent dominiert. Die Gruppe der Kinder bis 13 Jahre macht insgesamt nur 6,5 Prozent aus; auch hier gibt es eine Spanne von nur 4 Prozent (St. Peter und Paul) bis hin zu 9 Prozent (Seliger Nikolaus Groß).

Auch bei einem Blick auf die Personen, die als Transferleistungsempfänger geführt werden, ist eine unterschiedliche Entwicklung abzulesen. Ende 2016 waren unter der Bevölkerung im Pfarregebiet insgesamt 16.128 Personen als Transferleistungsempfänger registriert. Von einer kontinuierlichen Steigerung um insgesamt 19 Prozent seit 2009 waren alle Gemeinden betroffen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß und auf unterschiedlichem Niveau. Dieses gesellschaftliche Problem wird uns in unserer sozialpastoralen Arbeit in der Zukunft zunehmend herausfordern.

Sinus-Milieus²

Eine besondere Erkenntnis ergibt sich aus der Betrachtung der Sinus-Milieus, die das Ergebnis von mehr als 40 Jahren sozialwissenschaftlicher Forschung des Sinus-Instituts darstellt. In einer detaillierten Analyse der Lebenswelt unserer Gesellschaft werden dabei zehn verschiedene Milieus von Menschen unterschieden, die sich in ihrer jeweiligen Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Eine ergänzende Milieustudie zur kirchlichen Orientierung verdeutlicht das bunte Bild der verschiedenen Lebenseinstellungen in Bezug auf die Kirche. Die folgenden drei Milieus überwiegen zahlenmäßig mit insgesamt ca. 50 Prozent in unserer Pfarrei:

² Quelle: MDG-Milieuhandbuch 2013 – Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus; Bistum Essen

das **hedonistische Milieu**, die spaßorientierte, moderne Unterschicht und untere Mittelschicht,

das **traditionelle Milieu**, die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- und Nachkriegsgeneration, die in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet ist,

das **bürgerliche Milieu**, die bürgerliche Mitte, der leistungs- und anpassungsbereite Mainstream, der generell die gesellschaftliche Ordnung, das Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen sucht.

Ganz sicher schaffen wir es nicht, alle Menschen mit unseren Gottesdiensten und pastoralen Angeboten zu erreichen. Wir müssen realistisch erkennen, dass wir zu bestimmten Lebensbereichen kaum Bezug haben. Dennoch sind in allen Milieus Christen zu finden, die Anfragen haben zu kirchlichen Handlungen wie Taufe, Erstkommunion, Hochzeit und Beerdigung, ebenso wie viele sich Beistand und Hilfe in sozialer und menschlicher Not wünschen und auf Begleitung und Beistand in existenziellen Lebenslagen hoffen. Hier sind wir künftig aufgefordert, uns auch diesen Milieus zu öffnen und zum Teil andere Wege zu gehen, als es bisher in unserem Gemeindealltag üblich war.

1.3 Pastorale Ausgangslage

Unsere Gesellschaft unterliegt einem Wertewandel, der insbesondere in einer veränderten Lebenseinstellung der Menschen verbunden mit neuen und andersartigen Interessen zum Ausdruck kommt. Dieser Prozess hat auch vor der Kirche nicht Halt gemacht, denn es ist ein neues Verhältnis zur Religiosität und eine Abwendung von traditionellen kirchlichen Strukturen festzustellen.

Wie sich diese gesellschaftlichen Veränderungen auch auf unsere Pfarrei ausgewirkt haben, zeigt die Entwicklung der aus der kirchlichen Statistik des Bistums entnommenen pastoralen Kenngrößen in Tabelle 3.

Innerhalb von 17 Jahren hat sich die Mitgliederzahl in den Grenzen der heutigen Propsteipfarrei St. Peter und Paul um rd. 8.000 Katholiken und damit um die Größe von zwei mittelgroßen Kirchengemeinden verringert. Die Zahl der Sonntagsgottesdienste und der Gottesdienstfeiernden hat sich nahezu halbiert. Gleiches ist bei der Anzahl der kirchlichen Bestattungen und den Sakramenten Erstkommunion, Firmung und Trauung festzustellen, allein die Zahl der Taufen ist weniger rückläufig. Bei der Anzahl der Kirchenaustritte sowie den ohnehin geringen Wiederaufnahmen und Konversionen gibt es dagegen kaum Veränderungen.

	2000	2009	2017
Katholiken	33.913	28.543	25.884
Sonntagsgottesdienste	36	18	20
Gottesdienstfeiernde	5.835	3.745	2.945
Taufen	210	197	172
Erstkommunionen	294	189	161
Firmungen	166	85	57
Trauungen	76	38	27
Bestattungen	481	371	254
Konversionen	3	1	2
Wiederaufnahmen	12	9	10
Austritte	277	191	237

Tabelle 3: Pastorale Kenngrößen

Parallel zur rückläufigen Katholikenzahl und zu sinkenden Sakramentenspendungen hat sich auch die Anzahl der Geistlichen bistumsweit erheblich verringert. Bei den Priestern fehlt es seit längerem an Nachwuchs, durch altersbedingtes Ausscheiden wird die Zahl der aktiven Seelsorger auch zukünftig weiter sinken. Dieser Trend ist auch in unserer Pfarrei festzustellen:

	2000	2009	2017
Pfarrer/Pastöre	11	6	4
Pastorale Mitarbeiter*	9	4	3
Kategorial-Seelsorger**	11	14	9
Aktive Pensionäre	14	10	2

Tabelle 4: Zahl der Seelsorger

* *Diakone, Pastoralreferenten, Gemeindeferenten*

** *Seelsorger in Krankenhäusern, in der Justizvollzugsanstalt, für Mission.*

Während noch im Jahr 2000 im Pfarreigebiet 11 Pfarrer bzw. Pastöre ihren Dienst versahen, waren es bei Errichtung der Großpfarrei noch sechs Priester. Unterstützung fanden sie durch eine größere Zahl aktiver Pensionäre und ortsansässiger Kategorial-Seelsorger. Heute können die verbliebenen vier Priester der Pfarrei nur noch auf die Hilfe von wenigen Pensionären zurückgreifen, auch die Zahl der Seelsorger

in den Krankenhäusern und der Justizvollzugsanstalt hat sich verringert. Selbst die Anzahl der wenigen pastoralen Mitarbeiter hat sich reduziert.

Angesichts dieser Entwicklung beim pastoralen Personal stellt sich die Frage, wie lange die bisher noch recht hohe Zahl an Sonntagsgottesdiensten angeboten werden kann oder ob neue Formate gefunden werden müssen.

1.4 Wirtschaftliche Ausgangslage

Seit ihrer Gründung weist die Propsteipfarrei St. Peter und Paul Bochum eine solide finanzielle Entwicklung auf. Die Jahreshaushalte konnten seitdem ausgeglichen gestaltet werden, aus erzielten Überschüssen waren sogar Zuführungen zu der freien Rücklage möglich.

Aus Kirchensteuermitteln erhalten die Pfarreien regelmäßig „Schlüsselzuweisungen“ vom Bistum, in denen im Wesentlichen die Anzahl der Pfarreimitglieder, die räumliche Ausdehnung des Pfarregebietes sowie die wirtschaftliche Situation der Pfarrei Berücksichtigung finden. Für muttersprachliche Gemeinden mit eigengenutzten Kirchen wird ein Zusatzbetrag gezahlt. Bis zum Jahr 2020 ist die Schlüsselzuweisung festgeschrieben, bis 2030 wird sie laut Bistumsplanung in etwa konstant bleiben. In den nächsten Jahren müssen ein ansteigender pastoraler Aufwand (i. W. Personal, Kosten Gottesdienst/Seelsorge) sowie Mehraufwendungen für die Bewirtschaftung der pastoralen Immobilien (i. W. Energieverbrauch, laufende Instandhaltung) von der Pfarrei selbst aufgefangen werden. Eine positive Entwicklung des Überschusses aus der sog. „Vermögensverwaltung“ (Vermietungsergebnis, Zinserträge) wird dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Zusätzlich gibt es bisher fallweise Sondermittel des Bistums bei außerordentlichen Instandsetzungsmaßnahmen, wie z. B. Dacherneuerungen, Fassadensanierungen oder Innenanstrichen der Kirchen. Zukünftig erhalten die Pfarreien nur noch eine feste jährliche Zuweisung zum Bauertum (Bauvorsorge). Damit ist die Bauertum von den Pfarreien im Wesentlichen selbst zu finanzieren.

Geht man – wie vom Bistum vorgegeben – davon aus, dass die Personalkosten um 2,5 Prozent, die Energiekosten um 3,5 Prozent und die Mieterträge um 2,0 Prozent jährlich steigen, die Einnahmen aus Kollekten und Spenden dagegen um 2,0 Prozent pro Jahr sinken, stellt sich die finanzielle Entwicklung unserer Pfarrei bis zum Jahr 2030 bei einer fortgeschriebenen personellen Situation und dem Erhalt aller pastoralen Handlungsorte (Kirchen, Gemeindeheime) wie in Tabelle 5 gezeigt dar.

Bereits das Ergebnis des laufenden Haushalts wird sich aufgrund von Preiserhöhungen bis 2030 negativ entwickeln. Dies und die hinzukommende „Bauvorsorge“ für **alle** derzeitigen pastoralen Gebäude ließe das negative Pfarreiergebnis in eine existenzbedrohende Höhe steigen. Es käme zu jährlichen Unterdeckungen von anfänglich rd. 300.000 EUR auf bis zu rd. 600.000 EUR im Jahr 2030. Im Gesamtzeitraum entstünde ein Fehlbetrag von rd. 6 Mio. EUR.

(in Tsd. Euro)	2017	2020	2025	2030
Schlüsselzuweisung Bistum	522	522	510	510
+ Überschuss Vermögensverwaltung	378	499	572	655
Laufender Ertrag gesamt	900	1021	1082	1164
- Laufender pastoraler Aufwand	745	921	1060	1267
Ergebnis laufender Haushalt	+155	+100	+22	-103
- Bauvorsorge pastoraler Immobilien	-	520	558	599
+ Zuweisung Bistum zum Bauunterhalt	-	116	116	116
Ergebnis Unterdeckung Bauvorsorge	-	- 404	- 442	- 483
Ergebnis insgesamt	+155	- 304	- 420	- 586

Tabelle 5: Finanzielle Entwicklung bis 2030 ohne Anpassungen

Als Folge hiervon müssten Mittel aus der freien Rücklage der Pfarrei zum Ausgleich der jährlichen Unterdeckung eingesetzt werden, so dass diese schon nach wenigen Jahren aufgebraucht wäre.

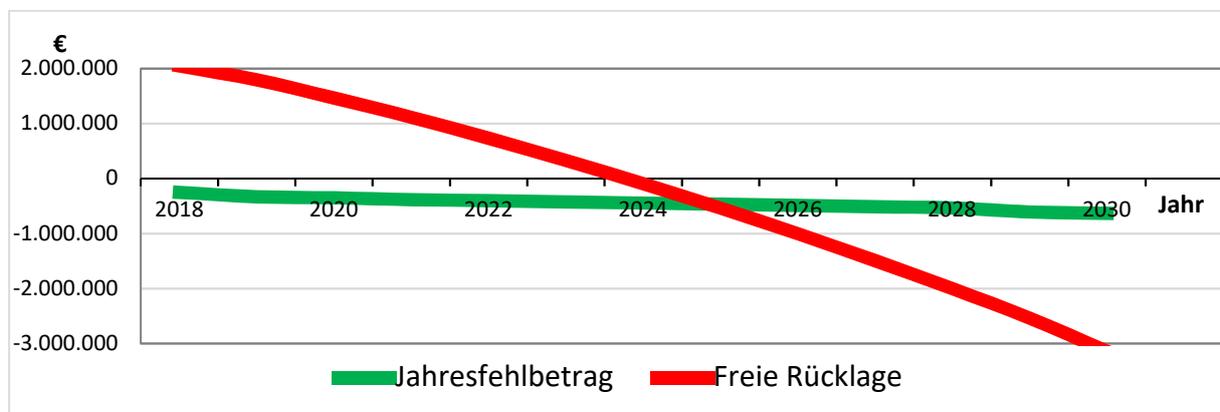


Abbildung 2: Jahresfehlbeträge und Entwicklung der freien Rücklage ohne Anpassungen

Für die Zukunftssicherung der Pfarrei besteht damit dringender Handlungsbedarf. Aus wirtschaftlicher Sicht können nicht alle derzeit genutzten pastoralen Gebäude auf Dauer unterhalten werden. Ein vom Bistum geforderter nachhaltig ausgeglichener Haushalt ist nur durch deutliche Einsparungen zu erreichen.

2. Ablauf des Prozesses

Sich orientierend an der Vision des Zukunftsbildes für das Bistum Essen galt es, Perspektiven für das künftige kirchliche Leben in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul zu finden. Nach anfänglichen Informationen und Diskussionen in den gewählten Gremien der Pfarrei entschieden wir uns, den Prozess auf eine breite Basis zu stellen. Daher war es uns wichtig, dass in der zur Begleitung des Prozesses ins Leben gerufenen **Koordinierungsgruppe** neben Mitgliedern des Pastoralteams und des Kirchenvorstands auch Vertreter des Pfarrgemeinderates aus allen Gemeinden sowie der Jugend beteiligt waren. Die Gruppe traf sich im Sommer 2015 zum ersten Mal. Sie wurde von einer Mitarbeiterin des Bistums begleitet.

Der Pfarreientwicklungsprozess sieht vor, grundsätzlich dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ zu folgen. Im ersten Schritt „Sehen“ gilt es, die Pfarrei zu analysieren und festzustellen, welche Aktivitäten, Gruppierungen, Menschen usw. in unserer Pfarrei existieren. Im zweiten Schritt „Urteilen“ ist zu überlegen, was wir fortführen, wovon wir uns gegebenenfalls trennen müssen und was wir Neues beginnen wollen. In dieser Phase wird das pastorale Konzept erstellt und verabschiedet. Anschließend gilt es, das wirtschaftliche Konzept zu erstellen, mit dem pastoralen Konzept zu verbinden und daraus das Votum zu formulieren. Im dritten Schritt „Handeln“ wird das Votum dem Bischof vorgelegt und, nach Bekanntgabe der Entscheidung, werden die vereinbarten Schritte umgesetzt.

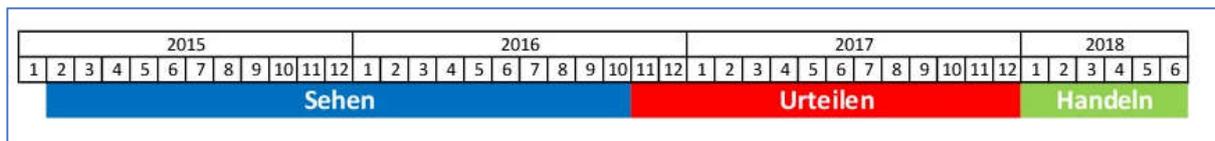


Abbildung 3: Ablaufplan und Phasen des Pfarreientwicklungsprozesses

Zu Beginn wurde im Rahmen der Prozessplanung ein Ablaufplan mit entsprechenden Meilensteinen entwickelt. Die Aufgabe der Koordinierungsgruppe bestand neben der Gestaltung des Prozesses im Wesentlichen darin, mehrere Arbeitsgruppen zu beauftragen und zu begleiten. Die Koordinierungsgruppe stellte Ergebnisse zusammen und präsentierte sie in Infobriefen an die Pfarreimitglieder und in den Gremien. Die Gruppe traf sich im Verlauf des Prozesses an insgesamt 12 Terminen.

Aus dem Kreis der Koordinierungsgruppe wurde gleich zu Beginn eine **Steuerungsgruppe**, bestehend aus Propst Ludwig und je einem Kirchenvorstands- und Pfarrgemeinderatsvertreter, bestimmt. Sie lenkte den Prozess, bereitete die einzelnen Termine vor und wurde ebenfalls vom Bistum begleitet.

Im Oktober 2015 startete der Prozess jeweils mit einer **Informationsveranstaltung** zur Pfarreientwicklung in den sechs Territorialgemeinden, die auf großes Interesse stießen.

Am **1. Pfarreitag** im November 2015, zu dem alle Pfarreimitglieder eingeladen waren, wurde der Blick für die anstehenden Herausforderungen geschärft. An ihm nahmen über 70 Menschen teil. Alle Gemeinden und alle Generationen waren vertreten. Bewusst wurde das Q1, ein evangelisches Stadtteilzentrum, als inspirierender Veranstaltungsort ausgewählt. Nach einem respektvollen Blick über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus wurde in konstruktiver Atmosphäre gearbeitet. Der Ausgangspunkt war die Auseinandersetzung mit verschiedenen Bereichen und Vollzügen von Kirche:

- Wie kann eine Gemeinschaft bewahrt werden, die unsere Gemeindestrukturen geboten haben? Wo zeigen sich neue Orte und neue Formen der Erfahrung von Gemeinschaft für heute und morgen?
- Wie leben wir unsere kirchliche Sendung zu den Armen und Schwachen, zu den Ausgegrenzten heute und morgen?
- Wie können wir Glaube, Hoffnung und Liebe, die uns beseelen, neu zur Sprache zu bringen?
- Wie ermutigen wir Menschen, sich in Kirche und für Kirche zu engagieren?
- Wie wollen wir unseren Glauben feiern, so dass die Feier selbst ein attraktives Zeugnis dieses Glaubens ist?

Im Laufe des Prozesses gründeten sich folgende Arbeitsgruppen „Pastoral/Innovation“, „Sozialraum/Vernetzung“, „Zahlen/Daten/Fakten“, „Gebäude“, „Wirtschaftskonzept“, und „Kommunikation“. Um Transparenz und Partizipation zu gewährleisten, standen die Gruppen allen Interessierten offen. Viele Menschen nutzten die Chance, die Pfarrei mit ihren Gemeinden, Gruppen und Gebäuden in den Blick zu nehmen und die Umgebung sowie den Sozialraum zu analysieren. Jede Gruppe wurde von einem oder zwei Mitgliedern der Koordinierungsgruppe geleitet. Die Arbeitsgruppen befassten sich mit folgenden Themen:

Arbeitsgruppe Pastoral/Innovation

Der Arbeitsgruppe Pastoral/Innovationen gehörten 22 Vertreter aus allen Gemeinden der Pfarrei an. Es fanden zehn Treffen im Jahr 2016 statt.

Inhalt und Ziel der Treffen war es, die pastorale Ausgangslage in den einzelnen Gemeinden zu erheben und zu erörtern. Dazu wurden Vertreter der verschiedenen Vereine, Verbände und Gruppen der Gemeinde eingeladen und Fragebögen an die Leiter der einzelnen Gruppen verteilt, in denen die Anzahl, die Altersstruktur, die Häufigkeit der Treffen, die Zielgruppen und die Zukunftsperspektiven abgefragt wurden.

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass in allen Gemeinden ein reges Gemeindeleben stattfindet. Die traditionellen Vereine und Verbände wie kfd, Vinzenz- und Elisabeth-Konferenzen, KAB und Kolping und auch die Kirchenchöre klagen über das relativ hohe Alter der Mitglieder und den fehlenden Nachwuchs. Daneben gibt es in den Gemeinden – jedoch mit unterschiedlicher Intensität – Jugendarbeit, Familien-

gruppen und neue Gesangs- und Musikgruppen. Die Jugendvertreter bildeten eine eigene Arbeitsgruppe mit dem Ziel, sich besser kennenzulernen und die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zu erkunden.

Über die einzelnen Gemeinschaften und Musikgruppen der Gemeinden hinaus befasste sich der Arbeitskreis auch mit der Gemeindecaritas, mit neuen liturgischen Formen außerhalb der Messfeiern (Wort-Gottes-Feiern, Andachten u. ä.) und mit den Katechesen, z. B. für Kinder und Familien.

Arbeitsgruppe Sozialraum/Vernetzung

Fünf Teilnehmer bearbeiteten in dieser Arbeitsgruppe drei Themenschwerpunkte:

In einer öffentlichen Veranstaltung wurden die *Sinus-Milieustudie* erläutert und Konsequenzen für das pastorale Handeln besprochen. Diese Veranstaltung stieß auf geringe Resonanz in der Pfarrei.

Zur Vorbereitung einer individuellen *Stadt-/Ortsteilbegehung* informierte die Arbeitsgruppe in einem Brief an die Gemeinderatsvorsitzenden über dieses Projekt. Die Umsetzung lag in den Händen der Gemeinderäte. Manche Gemeinden machten mit interessierten Gemeindemitgliedern nach dem Sonntagsgottesdienst einen Spaziergang durch das Quartier, in anderen Gemeinden machte der Gemeinderat selbst einen Rundgang, andere thematisierten ihren Stadtteil in Interviews. Vereinzelt war die Motivation gering. Die Ergebnisse wurden am Pfarreitag präsentiert.

Unter dem Gesichtspunkt „*Vernetzung*“ tauschte die Arbeitsgruppe sich mit der evangelischen Johannesgemeinde in Grumme über die Entwicklung der Kirche vor Ort aus. Daraus entstand die Idee für einen gemeinsamen Diskussionsabend. Eine hierfür vorgesehene Moderatorin schlug einen provokanten Titel vor, z. B. „Ausverkauf der Kirche – Würde es Ihnen auffallen, wenn es uns/die Kirche nicht mehr gäbe?“ und gab zu bedenken, dass es gut wäre, direkter auf die Kirchenfernen zuzugehen. Nach Rücksprache im Koordinierungskreis wurde diese Idee auf die Zeit nach Abgabe des Votums verschoben.

Arbeitsgruppe Zahlen/Daten/Fakten

Die aus sieben Personen bestehende Arbeitsgruppe „Zahlen/Daten/Fakten“ hat in fünf Sitzungen aus einer Vielzahl von Daten und Statistiken die für die Erarbeitung des Pastoralkonzeptes relevanten Informationen aufgearbeitet. Dabei wurde schwerpunktmäßig auf kirchliche Daten des Bistums zurückgegriffen. Ebenso wurden kommunale Daten auf Pfarrei- und Gemeindeebene betrachtet. Weitere Quellen stellten der „Sozialbericht Bochum 2015“ mit stadtteilbezogenen Daten zur Lebens- und Wohnsituation der Bevölkerung sowie die Sinus-Milieustudie dar.

Arbeitsgruppe Gebäude

In der Phase „Sehen“ verschaffte sich eine Arbeitsgruppe „Gebäude“, in der 15 Vertreter aus allen Gemeinden beteiligt waren, einen Überblick über die baulichen Gegebenheiten an allen pastoralen Standorten in der Pfarrei. In insgesamt sechs Treffen vor Ort wurde dabei die jeweilige Kostensituation der Kirchen und Gemeindeheime (z. B. Heizkosten, Grundbesitzabgaben, Instandhaltungsaufwand) sowie der Gebäudezustand und die Instandsetzungs- oder Ertüchtigungsnotwendigkeiten erhoben und diskutiert.

Arbeitsgruppe Wirtschaftskonzept

Aufbauend auf den pastoralen Zielsetzungen und den daraus abgeleiteten Standortüberlegungen hat eine Arbeitsgruppe „Wirtschaftskonzept“ mit vier Mitgliedern im weiteren Verlauf des Prozesses zusammen mit dem wirtschaftlichen Berater des Bistums in mehreren Schritten die finanziellen Konsequenzen verschiedener Standort-szenarien untersucht und die jeweiligen Auswirkungen auf den Pfarreihaushalt bis 2030 berechnet.

Arbeitsgruppe Kommunikation

Die Arbeitsgruppe bestand aus sieben Mitgliedern, zusätzlich arbeitete bei Bedarf der Webmaster der verschiedenen Websites der Propsteigemeinde mit. Alle Gemeinden und die drei Gremien (Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand und Pastoralteam) waren vertreten.

Wichtigste Aufgabe der Arbeitsgruppe war die Information über den Pfarreientwicklungsprozess nach innen und außen. Sie erstellte insgesamt sieben Infobriefe, die vorrangig an die Gottesdienstbesucher gerichtet waren. Um auch die 90 Prozent der Mitglieder unserer Pfarrei, die nicht zum Kreis der regelmäßigen Gottesdienstbesucher gehören, und möglichst auch die Stadtgesellschaft zu erreichen, gestaltet sie drei Pfarreibeihefter für die Bistumszeitung BENE und initiierte die Berichterstattung in den lokalen Medien.

Darüber hinaus befasste sich die Arbeitsgruppe auch grundsätzlich mit der Zukunft der Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrei. Die Überlegungen hierzu flossen in das pastorale Konzept ein.

Im Rahmen des **Visionstages der Pfarrei** am 11. November 2016 wurden dann die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt. Wie schon beim 1. Pfarreitag fand die Veranstaltung wieder im Q1 statt. Mit 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden mit viel Phantasie und Kreativität Ideen für die weitere Zukunft der Pfarrei entwickelt.

Aus den Ergebnissen dieses Visionstages sind folgende pastorale Schwerpunkte abgeleitet worden³:

- Caritatives Engagement
- Da sein, wo die Menschen sind
- Ehrenamt fördern und fordern
- Familienpastoral
- Jugendpastoral
- Ökumene und interreligiöser Dialog
- Seniorenpastoral
- Vielfältige Liturgie

Der Schwerpunkt Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit wurde bereits zu Beginn des Pfarrentwicklungsprozesses gebildet und wird nachhaltig weiterverfolgt.

Als Erweiterung und Konkretisierung des Arbeitskreises Pastoral/Innovation entstand der **Arbeitskreis „Pastoralplan Plus“**. Alle Gemeindemitglieder und Interessierte wurden durch regelmäßige Infobriefe angesprochen und zum Mit-Denken und Mit-Tun eingeladen. Durchschnittlich 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten dieser Einladung, dabei waren alle Gemeinden in unterschiedlicher Stärke vertreten. Bemerkenswert war auch das besondere Engagement der Jugendlichen in diesem Teil des Prozesses. An fünf Abenden diskutierten die Teilnehmer in Kleingruppen die Schwerpunktthemen, die im Rahmen des Visionstages festgelegt worden waren. Allerdings erschwerte eine diskontinuierliche Teilnahme die Arbeit in den einzelnen Gruppen. Als Ergebnis konnte am 17. Oktober 2017 das **pastorale Konzept** nach intensiven, gemeinsamen Beratungen mit Pastoralteam, Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat verabschiedet werden.

Anschließend wurde in mehreren gemeinsamen Sitzungen von Pastoralteam, Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat das **wirtschaftliche Konzept** beraten. Nach der konstituierenden Sitzung des neuen Pfarrgemeinderates am 31. Januar 2018 folgte Ende Februar die Beratung und Aussprache über den ersten Entwurf des Votums auf Gremienebene. Am 13. März 2018 konnten die zentralen Aussagen des Votums dann im Rahmen eines Pfarreiabends öffentlich vorgestellt werden.

³ Die Reihenfolge ergibt sich aus einer alphabetischen Sortierung. Auf eine Hierarchisierung ist bewusst verzichtet worden.

3. Pastorales Konzept

Um auf die Veränderungen in Kirche und Gesellschaft einzugehen, hat sich die Propsteipfarrei St. Peter und Paul auf den Weg gemacht, ein Konzept für den pastoralen Raum⁴ zu erstellen. Mit diesem pastoralen Konzept möchten wir uns zukunftsorientiert den Herausforderungen unserer Kirche und Gesellschaft stellen und somit unsere Angebote und Strukturen an sich weiter verändernde gesellschaftliche und kirchliche Rahmenbedingungen anpassen. Das pastorale Konzept wurde am 2. September 2017 verabschiedet.

Die sich aus den Ergebnissen des "Visionstages" am 11. November 2016 ergebenden *acht pastoralen Schwerpunkte* bilden die Grundlage des pastoralen Konzeptes. Zu jedem Schwerpunkt wurden ein Leitmotiv, Ziele und Maßnahmen entwickelt, die im Folgenden dargestellt werden.

Caritatives Engagement

Leitmotiv⁵

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen.“

Mt 25,35

Ziele

Diakonie und Caritas bedeuten für uns, dass wir nach dem Beispiel und Vorbild Jesu handeln, wie er es im Grundgebot der Gottes- und Nächstenliebe zum Ausdruck gebracht und praktiziert hat.

Wir sehen und erkennen Not und handeln danach. Wir sehen und achten unseren Nächsten, ungeachtet seiner gesellschaftlichen Herkunft und sozialen Stellung. Wir übernehmen soziale Verantwortung und helfen dort, wo Menschen allein keinen Weg für sich und ihr Leben oder ihre Familie finden.

Die unterschiedlichen Lebenssituationen von Menschen sind für uns der Ausgangspunkt für das caritative Handeln. Wir bieten und leisten Hilfe zur Selbsthilfe.

⁴ Der Begriff „pastoraler Raum“ ist bewusst gewählt worden, um eine Engführung der pastoralen Möglichkeiten auf die klassischen kirchlichen Felder und Gebäude (Kirchenräume, Pfarrheime etc.) zu vermeiden. Wir als Pfarrei St. Peter und Paul möchten als Christen den öffentlichen Raum in Bochum mitgestalten.

⁵ Jedem pastoralen Schwerpunkt ist ein biblisches Wort als Leitmotiv vorangestellt. Unser Pfarreientwicklungsprozess hat auch eine grundlegend geistliche Dimension; es geht nicht nur um eine organisatorisch-strukturelle Anpassung. Grundlage für eine Weiterentwicklung unserer Pfarrei ist daher auch die Besinnung auf die geistlichen Quellen und unseren Sendungsauftrag als Christen. Die jeweiligen Arbeitskreise, die zu den verschiedenen Schwerpunkten gebildet wurden, sollten ihre Arbeit stets vor dem Hintergrund des gewählten Leitmotives reflektieren und überprüfen. Dies setzt die Bereitschaft zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem biblischen Wort voraus.

Dabei stehen uns besonders Menschen vor Augen,

- die in unmittelbarer materieller Not sind,
- die einsam und ohne Menschen sind, die ihnen nahestehen,
- deren Leben durch eine Krise oder Krankheit aus den Fugen geraten ist,
- die hier eine neue Heimat suchen.

Wir schaffen Möglichkeiten, Gemeinschaft zu erleben. Wir sind eine offene Gemeinschaft auch und besonders für Fremde und Neuzugezogene.

Maßnahmen

Wir haben die Vision eines sozialpastoralen Zentrums mit Andachtsraum/Kapelle in unserem Pfarregebiet. Es soll an einem Ort entstehen, an dem Menschen mit Unterstützungsbedarf leben bzw. sich treffen. Hier werden unterschiedliche Möglichkeiten zur Begegnung, zum Austausch und zur konkreten Hilfe geboten (z. B. offener Begegnungsraum, Kleiderkammer, Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe, Café, Mutter-Kinder-Kurse etc.). Auch andere Gruppen haben die Möglichkeit, die Räume zu nutzen.

Es soll eine enge Zusammenarbeit mit dem Caritasverband, Wohlfahrtsverbänden, der evangelischen Kirche, der Stadt, verschiedenen Ämtern etc. sichergestellt werden. Die Einrichtung einer halben Mitarbeiterstelle für das sozialpastorale Zentrum wird angestrebt.

Die Pfarrei betreibt aktiv die Vernetzungen und Zusammenarbeit mit professionellen Anbietern (v.a. dem Caritasverband und seinen Fachdiensten).

Wir wecken unter unseren Pfarreimitgliedern die Bereitschaft und die Freude, sich ehrenamtlich für den Nächsten einzusetzen.

Wir ermitteln den Bedarf und schaffen einen Überblick über das vorhandene Angebot. Dazu ist es uns wichtig, dass die ehrenamtlich/freiwillig Engagierten

- sich regelmäßig austauschen,
- vernetzt sind,
- qualifiziert geschult,
- koordiniert und
- fachlich begleitet werden.

Da sein, wo die Menschen sind

Leitmotiv

„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“
Mk 16,15

Ziele

Wir gehen auf die Menschen zu und machen ihnen unterschiedliche Angebote. Dadurch leben wir Verkündigung und lassen temporär eine (kleine) Gemeinschaft entstehen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, Hilfe anzubieten und die Bochumer Stadtöffentlichkeit mitzugestalten. Durch ein authentisches Zeugnis möchten wir zeigen, dass ein Leben aus dem Glauben heraus eine Bereicherung für den persönlichen Lebensvollzug darstellen kann.

Somit führen wir einen Dienst am und mit den Menschen durch, welcher zutiefst diakonisch ist.

Christliches Leben spielt sich nicht mehr nur in kirchlichen Gebäuden ab. Wir gehen an die Orte, an denen die Menschen leben und sich treffen, um als Kirche präsent zu sein. Dabei können direkt oder indirekt Gespräche über Leben und Glauben stattfinden. Wir leben als Christen in der Stadt und gestalten das öffentliche Leben mit.

Es wird eine Kirche der Beteiligung angestrebt. Dies bedeutet, dass ehrenamtlich Engagierte auf Augenhöhe und gleich verantwortlich mit dem hauptamtlichen Personal zusammenarbeiten.

Maßnahmen

In einem ersten Schritt wird beispielhaft ein Projekt durchgeführt werden, um herauszufinden, wie der eingeschlagene Weg angenommen wird und ggf. dauerhaft realisiert werden kann.

Wir bieten z. B. bei „Bochum Total“ einen Platz der Ruhe an. Im Vordergrund steht dabei, zu helfen und jenen, die eine Pause oder Auszeit benötigen, diese zu bieten. Wichtig dabei ist, dass ein Angebot gemacht wird, ohne missionieren zu wollen. Es ist vorteilhaft, wenn entsprechend der Veranstaltung eine altersgerechte „Standbesetzung“ anwesend ist. Neben „Bochum Total“ sind Angebote bei weiteren Großveranstaltungen möglich (z. B. auf dem Zeltfestival, beim Sparkassen Giro oder auf dem Weihnachtsmarkt).

Ein weiterer Schritt, die Präsenz in der Öffentlichkeit zu erhöhen, wird die Intensivierung der Kooperation zwischen uns als Pfarrei und den zahlreichen kulturellen Einrichtungen, wie beispielsweise dem Schauspielhaus, dem Planetarium, dem Bergbaumuseum etc., darstellen, um gemeinsame Projekte durchzuführen. Die Kooperation dient dazu, (Stadt-)Kultur und kirchliche Traditionen und Überlieferungen aus der jeweils anderen Sicht zu bereichern. Wir gestalten damit als Pfarrei den öffentlichen Raum mit.

Ergeben sich bei diesen Events Gespräche mit Mitbürgerinnen und Mitbürgern kann über die unterschiedlichen Angebote in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul informiert und zu entsprechenden Angeboten eingeladen werden.

Die Präsenz bei städtischen Events und die Kooperation mit kulturellen Einrichtungen werden ökumenisch angestrebt. Neben inhaltlicher Übereinstimmung dient die enge Zusammenarbeit auch dazu, personelle und finanzielle Ressourcen zu bündeln.

Ehrenamt fördern und fordern

Leitmotiv

„Jedes Gemeindeglied trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut.“

vgl. Epheser 4,15-16

Ziele

Alle Pfarreimitglieder erfahren sich als Christinnen und Christen mitverantwortlich für das Leben und die Seelsorge in unserer Pfarrei.

Den Ehrenamtlichen wird Akzeptanz und Wertschätzung für die Wahrnehmung vieler Aufgaben in unserer Pfarrei entgegengebracht.

Maßnahmen

Mit Unterstützung mindestens einer hauptamtlich mitarbeitenden Person wird ein Koordinationsteam aufgebaut. Das Koordinationsteam begleitet, unterstützt, bündelt und vernetzt die vielfältigen Aktivitäten innerhalb der Pfarrei.

Eine zentrale Aufgabe ist es, Wissen über Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten, die innerhalb der Pfarrei existieren, zu sammeln, zu sichern, aktuell und verfügbar zu halten. Bei einem Ausscheiden ehrenamtlich Engagierter geht organisatorisches und fachliches Wissen nicht verloren.

Für das Engagement in Gruppen, Gremien, Verbänden, im Kirchenraum oder für Einzelinitiativen wird ein Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin benötigt, um eine größtmögliche Transparenz sicherzustellen und so auch neuen „Ehrenamtlichen“ den Einstieg zu erleichtern.

Ehrenamtlichen Aktivitäten, Versammlungen und Aufgaben werden Räume zur Verfügung gestellt.

Schulungen der ehrenamtlich Tätigen sind notwendig, damit sie ihre Aufgaben kompetent ausführen können oder z. B. Rollensicherheit gewinnen. Schulungen werden vom Koordinationsteam gesammelt, bekanntgemacht und angeboten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, als ehrenamtlich engagierter Mensch an externen Fortbildungen teilzunehmen und eine Rückerstattung der Kosten mit dem Koordinationsteam zu besprechen.

Für die ehrenamtlich Tätigen werden regelmäßige Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch angeboten.

Breitere Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit wird z. B. durch Qualifikationsnachweise und Bescheinigungen (z. B. Ehrenamtszeugnis) geschaffen.

Ehrenamtliche bilden ein Segensteam für unterschiedliche Anlässe.

Wir sind auf der Suche nach Wegen, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen und für die Arbeit in der Pfarrei zu begeistern. Besonders wichtig ist uns, den Ehrenamtlichen auch individuelle Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Sie müssen in ihrem Engagementfeld eigenständig Entscheidungen treffen können. Die Förderung von Eigeninitiativen und die Pflege von Charismen werden explizit angestrebt.

Familienpastoral

Leitmotiv

„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.“

Mt 19,14

Ziele

Familien und Kinder sind die Zukunft unserer Kirche. Wir müssen Anstrengungen unternehmen, damit sie sich bei uns wohlfühlen. Daher wollen wir Kirche lebendig und anziehend für Familien gestalten.

Durch unterschiedliche gottesdienstliche, spirituelle und persönliche Angebote wollen wir erreichen, dass wir mit Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters in Kontakt kommen und ihnen religiöse Orientierung, Anregung und Gemeinschaft anbieten.

Wir wollen offen für Wünsche und Anregungen der Familien sein und die Angebote für Familien in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul bündeln und vernetzen.

Maßnahmen

Es gibt feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Kindertagesstätten und Schulen.

Es ist notwendig, zu Kindergärten und Schulen einen intensiven Kontakt zu halten:

- Kontakt zu Erzieherinnen und Erziehern sowie zu Lehrerinnen und Lehrern
- Kontakt zu Eltern
- Spirituelle Angebote in Kindergärten und Schulen
- Unterschiedliche Gottesdienstformen

Für Kinder und Jugendliche gibt es eine ansprechende und zeitgemäße Vorbereitung auf die Sakramente.

Weiterhin gibt es Taufpastoral, Minigottesdienste, Familienmessen, Familienkreise (Begegnung und Austausch untereinander), Kinderkirche mit wechselnden Orten, Messdiener.

Jugendpastoral

Leitmotiv

„Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“

Mt 4,19

Ziele

Die Heranführung unserer Kinder und Jugendlichen an ein Leben, welches sich auch an christlichen Leitbildern, Traditionen und Riten orientiert, ist uns wichtig.

Wir wollen die Berührungspunkte der Kinder und Jugendlichen mit Kirche, Gemeindeleben und Gottesdienst altersgerecht und attraktiv gestalten.

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels – wie Ganztagschule, demografische Veränderungen und Abbruch religiöser Sozialisation – wollen wir uns eben diesen Herausforderungen der Zukunft stellen und die bisher gewachsene Jugendpastoral zeitgemäß weiterentwickeln:

- Jugendpastorale Handlungsorte sind überall dort, wo Kinder und Jugendliche leben und sich treffen. Es gilt jugendpastorale Angebote ggf. mit geeigneten Räumlichkeiten auszustatten.
- Jugendpastoral bringt Kindern und Jugendlichen Kirche und Religion näher und stellt ihnen Ermöglichräume für das Erleben des eigenen Glaubens zur Verfügung.
- Sie verschafft Kindern und Jugendlichen Erfahrungen mit sich selbst und anderen und trägt dazu bei, ihr Selbstbewusstsein und ihre Verantwortungsbereitschaft zu fördern.
- Sie findet in einer Atmosphäre der Gastfreundlichkeit und Offenheit statt und schließt niemanden aus. Es gibt somit Begegnungsorte für alle, auch zur Integration gehandicapter Kinder und Jugendlicher.
- Sie ist Entspannungs- und Zufluchtsort in einem von Leistungsdruck und Stress geprägten Alltag und bietet Raum für eine sinnvolle Freizeitgestaltung.
- Die jugendpastoralen Handlungsorte sind untereinander vernetzt. Es finden Austausche sowie gemeinsame Aktionen und Projekte statt, die die Zusammengehörigkeit als Pfarrei Jugend stärken.
- Sie hält Kontakt zu Schulen, Hochschulen und anderen jugendpastoralen Zentren in Bochum.

- Es gibt einen zentralen jugendpastoralen Ort mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin oder einem hauptamtlichen Mitarbeiter.

Maßnahmen

Zur Zielerreichung wollen wir insbesondere folgende Maßnahmen ergreifen:

Erhalten und stärken

An vielen pastoralen Handlungsorten wird die Jugendpastoral bereits in vielfältiger Weise aktiv ausgeübt und gelebt. Diese Bemühungen wollen wir unterstützen und fördern.

Fördern und schaffen

An jugendpastoralen Handlungsorten unserer Pfarrei, an denen heute noch keine Kinder- und Jugendpastoral besteht, gilt es zu überlegen, wie diese auch dort angeboten und organisiert werden kann.

Vernetzen und kommunizieren

Die jugendpastoralen Handlungsorte wollen wir stärker miteinander vernetzen. Durch Austausch untereinander, gegenseitige Hilfe und Unterstützung sowie gemeinsame Treffen, Aktionen und Projekte soll das Bewusstsein einer zusammengehörenden Pfarreijugend gestärkt werden.

Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

Leitmotiv

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die Euch erfüllt.“

1. Petrus 3,15

Ziele

Wir haben folgende Zielgruppen im Blick:

- die kirchlich Engagierten und Aktiven: Information, Kommunikation, Motivation
- Christen, die kaum Kontakt zur katholischen Kirche haben: Verbundenheit, Einbeziehung, Information, Angebot
- die gesellschaftliche und politische Öffentlichkeit: Debattenbeiträge, Information, Einladung, Darstellung von Relevanz, Einbringen der christlichen Stimme

und wir streben folgende Ziele an:

- Wir sind in der öffentlichen Wahrnehmung präsent und bringen unsere Glaubenshaltung sowie unsere christlichen Positionen zu gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen einladend und relevant ins Gespräch.
- Durch eine gute Vernetzung erleichtern und fördern wir die Zusammenarbeit von Menschen und Gruppen.

Maßnahmen

Digitale Kommunikation

Die digitale Kommunikation führt zu einer immer stärker werdenden Vernetzung. Diese nutzen wir auch, um so unsere frohe Botschaft zu allen Menschen zu bringen.

Die Homepage der Pfarrei wird umstrukturiert; alle Gruppen unserer Pfarrei sollen sich darin wiederfinden. Auf der Homepage sollen sich Menschen schnell zurechtfinden, die über das Internet einen ersten oder wiederholten Kontakt zu uns suchen.

Zur besseren Vernetzung unserer Aktiven wird eine „Pfarrei-App“ zur Bündelung aller Informationen entwickelt und installiert.

Kontinuierlich wird geprüft, ob die digitale Kommunikation insbesondere durch die sozialen Medien optimiert oder erweitert werden kann.

Printmedien

Wir streben ein periodisches, gemeinsames, attraktives Printmedium an. Besonders nehmen wir die Menschen in den Blick, die zwar getauft aber unserer Kirche fern sind.

Aus diesem Grund nutzen wir die Kooperation mit der Bistumszeitung BENE, die sechsmal im Jahr allen katholischen Haushalten im Bistum Essen zugestellt wird. Durch diese Kooperation ist es uns möglich, alle katholischen Haushalte unserer Pfarrei zu erreichen.

Pressearbeit

Der Kontakt zu Rundfunk und Presse wird gepflegt, um unsere Themen platzieren zu können.

Weitere Ideen

- Da wo die Menschen sind, sind wir sichtbar. Dies können wir durch Banner mit Mottos, Aktionen, etc. erreichen.
- Es wird ein „Begrüßungspaket“ der Pfarrei erstellt und an Menschen, die neu in unserer Pfarrei sind, verteilt.

Ökumene und interreligiöser Dialog

Leitmotiv

„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.“
1 Kor 12,12

Ziele

Wir bemühen uns, den ökumenischen Dialog zu erhalten, zu vernetzen und zu intensivieren. Wir schöpfen den Rahmen der Möglichkeiten, der uns gegeben ist, voll aus.

Wir treten mit Mitmenschen anderer Religionen in Kontakt und lernen sie besser kennen. Sich kennen und miteinander beten, macht es Vorurteilen und extremistischen Haltungen schwerer und ist ein Weg zum Frieden.

Es ist uns wichtig, den unterschiedlichen Glaubensgrundlagen respektvoll zu begegnen.

Gemeinsam kümmern wir uns um „wichtige“ Themen im Stadtteil.

Maßnahmen

Auf unterschiedliche Weise finden bereits gemeinsame Veranstaltungen statt (Ökumenische Gottesdienste, Mittagstisch, Vorträge, Kinderbibeltage, Gebetswochen, Weltgebetstag der Frauen, gemeinsame Flüchtlingshilfe, etc.).

Wir prüfen, ob Räume gemeinsam genutzt und ökumenische Aktionen (z. B. Agape-Feiern) durchgeführt werden können. Ökumenische Gottesdienste sollen etabliert werden.

Durch gegenseitige Besuche und wechselseitige Kontakte, z. B. zu den jüdischen und islamischen Gemeinden, erhalten wir bessere Kenntnisse voneinander und überwinden Vorurteile. Wir streben einen kontinuierlichen interreligiösen Dialog an.

Zur besseren Koordination richten wir einen Arbeitskreis ein, der koordiniert, anregt und begleitet.

Seniorenpastoral

Leitmotiv

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“

Mt 11,28

Ziele

Wir haben die Gruppe der Senioren im Blick und schaffen entsprechende Angebote. Diese Angebote erfüllen eine pastorale und eine soziale Funktion. Da viele Senioren den Weg zum sonntäglichen Gottesdienst nicht mehr bewältigen können, etablieren wir einen Fahrdienst und schaffen seniorengerechte, ortsnahe Gottesdienstangebote.

Da einigen von ihnen in ihrem alltäglichen Leben persönliche Ansprache durch Angehörige, Nachbarn und ein soziales Umfeld fehlt, erarbeiten wir ein Konzept für seniorengerechte Gruppenangebote und einen ehrenamtlichen Besuchsdienst.

Die entsprechenden kirchlichen Verbände und die Seniorenheime sind in besonderer Weise zu berücksichtigen. Auf unserem Pfarregebiet befinden sich zurzeit 12 Seniorenheime, weitere sind im Aufbau.

Maßnahmen

Durch die kirchlichen Verbände, Vereine und Konferenzen finden regelmäßig diverse Seniorenveranstaltungen statt. Diese werden in ihren unterschiedlichen Ausprägungsformen gefördert. Unser besonderes Ziel ist, hier an den einzelnen Örtlichkeiten einen festen terminlichen Rahmen zu schaffen (in der Regel einmal monatlich) und langfristig aufrechtzuerhalten. Die pastorale Arbeit kann auch in Räumen durchgeführt werden, die nicht der Gemeinde angehören (z. B. Cafeteria eines Seniorenzentrums). Sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich Engagierte tragen das liturgische und pastorale Angebot. Auch hier ist eine enge Vernetzung zu dem Schwerpunkt „Ehrenamt fördern und fordern“ zu sehen, um weitere freiwillig Engagierte in diesem Bereich zu gewinnen und zu qualifizieren.

Die Förderung des pastoralen und liturgischen Angebotes explizit in den Seniorenheimen ist ein weiteres Anliegen. Für die Pastoral in den Seniorenheimen ist auf lange Sicht ein spezifisches Konzept zu entwickeln.

Für die Kranken und nicht mobilen Angehörigen der Pfarrei gibt es einen zentralen Krankenkommuniondienst/Besuchsdienst.

Vielfältige Liturgie

Leitmotiv

„Alle Völker kommen und beten dich an, sie geben, Herr, deinen Namen die Ehre.“
Ps 86,9

Ziele

Die Feier der Eucharistie findet als „Quelle und Höhepunkt“ unseres Glaubenslebens täglich, insbesondere sonntags, in unserer Pfarrei statt.

In unserer Pfarrei gibt es bereits eine große Vielfalt liturgischer Formen (Wortgottesfeiern, Nightfever, Ü-30-Gottesdienste, Kinder- und Familiengottesdienste, Mai-, Rosenkranz-, Kreuzwegandachten, eucharistische Anbetung, Früh- und Spätschichten, Weltgebetstage, Gebet für die Einheit der Christen, Wallfahrten, etc.). Diese erhalten und stärken wir. Dabei sind wir offen für neue Formen der Liturgie.

Angemessene Formen der Liturgie finden auch in unseren Kindertagesstätten, Seniorenzentren, Schulen, der Justizvollzugsanstalt und den Krankenhäusern statt.

Wir eröffnen den Menschen neue Zugänge zum Glauben, zum Gebet und zur Bibel. Dazu nutzen wir besondere Ereignisse in ihrem Leben (Taufe, Einschulung, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Beerdigung etc.). Zu besonderen Anlässen und Ereignissen feiern wir Gottesdienste auch an öffentlichen Plätzen (z. B. Gedenken an Terroropfer, o. ä.).

Maßnahmen

Die große Vielfalt und verschiedene Formen der Liturgie werden wir weiterentwickeln und erproben.

Wir bilden ehrenamtliche Wortgottesfeierleiter, Lektoren und Kommunionhelfer aus und stärken sie in ihrem Dienst.

Wir achten auf vielfältige Mitgestaltung und Beteiligung bei der Liturgie durch Musik, Gesang, Wortgottesfeierleiter, Messdiener, Lektoren, Kommunionhelfer, Küster, etc.

Bei besonderen Ereignissen begleiten wir Menschen, z. B. durch die Vorbereitung auf die Sakramente und in ihren Lebenssituationen.

Zusammenfassung pastorales Konzept

Grundanliegen dieser Konzeption unserer künftigen Pastoral und Seelsorge ist es, unter dem Dach einer gemeinsamen Pfarrei St. Peter und Paul lebendige und profilierte Gemeinschaften zu erhalten und neue Gemeinschaften zu ermöglichen. Wir wollen im pastoralen Raum sprichwörtlich Raum und Ressourcen zur Verfügung stellen, damit sich christliches Leben in Bochums Mitte und Norden weiter entwickeln kann. Wir sehen uns als Kirche im öffentlichen Raum und nah bei den Menschen, die sich unserer Kirche zugehörig fühlen möchten. Das pastorale Konzept bildet für die nächsten Jahre eine erste Grundlage, die stets zu erweitern ist. Unser pastorales Konzept ist lernend. Es dient vor allem dem Pfarrgemeinderat als Richtschnur und erster Ausgangspunkt für die pastorale Ausrichtung der Gesamtpfarrei. Es wird regelmäßig überprüft, erweitert und an die sich verändernde Wirklichkeit der Gesellschaft und der Pfarrei angepasst werden.

4. Wirtschaftliche Konsequenzen

Pastorales hat Vorrang! In diesem gemeinsamen Verständnis sind die pastoralen Ziele und vorgesehenen Maßnahmen in den Mittelpunkt unserer Zukunftsüberlegungen gestellt worden. Allen Beteiligten war aber von Anfang an bewusst, dass neben der pastoralen auch der wirtschaftlichen Dimension im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses eine große Bedeutung zukommt.

Kirchen und Gemeindehäuser sind wichtig für die Gestaltung der pastoralen Arbeit vor Ort und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bedeutend für ein funktionierendes Pfarreileben. Sie stellen aber gleichzeitig auch die wesentlichen Kostenfaktoren für den Pfarreihushalt dar.

Die Inhalte des pastoralen Konzeptes und deren Realisierungschancen müssen deshalb mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten unserer Pfarrei abgeglichen werden. Personal- und Immobilienressourcen sind so zu bemessen, dass sie auf Dauer mit den zu Verfügung stehenden Mitteln finanziert werden können. Aus diesem Bewusstsein heraus ist die nachfolgend dargestellte Personal-, Standort- und Finanzplanung für die Zeit bis 2030 erarbeitet worden.

4.1 Personalplanung

Aktuell sind im nichtpastoralen Bereich unserer Pfarrei insgesamt 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem Umfang von 11,2 BU (BU = Beschäftigungsumfang; 1 BU entspricht einer Vollzeitstelle) tätig. Dies bedeutet, dass nicht alle Beschäftigten in Vollzeit tätig sind.

Um in Zukunft einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen, muss die Personalplanung schrittweise auf letztlich 8,9 BU reduziert werden. Dieser Stellenabbau wird ohne betriebsbedingte Kündigungen erfolgen, da in den nächsten Jahren einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter altersbedingt in Rente gehen.

Bei der Personalplanung gilt es zu berücksichtigen, dass auch künftig ein ordnungsgemäßer Geschäftsablauf sichergestellt werden kann. Hierfür sind im Jahr 2030 insgesamt 6,9 BU vorgesehen. Auf der anderen Seite leitet sich aus dem pastoralen Konzept ein Bedarf an zusätzlichen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab. So sind auch in Zukunft kirchenmusikalische Impulse mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen als ein wichtiges Element in der Gestaltung der Gottesdienste zu setzen. Dies erfordert hauptamtliche Kirchenmusikerinnen bzw. Kirchenmusiker über das ursprünglich vom Bistum vorgesehene Maß hinaus. Die Gewinnung und Einbindung von ehrenamtlichen Kräften wird künftig in vielen pastoralen und nicht pastoralen Bereichen an Bedeutung gewinnen und ein tragendes Element der Pfarreiarbeit sein. Zur Koordination dieses ehrenamtlichen Engagements ist eine weitere Stelle mit 0,5 BU vorgesehen. Und schließlich soll zur Förderung der Jugendarbeit und der

Sozialarbeit (sozialpastorales Zentrum) ebenfalls jeweils eine Stelle mit 0,5 BU geschaffen werden.

Im Ergebnis führt dies im Detail zu folgendem Personalplan, aufgeteilt in die jeweiligen Berufsgruppen (in BU):

Berufsgruppe	2017	2019	2024	2027	2030
Verwaltung/Sekretariat	2,25	2,00	2,00	1,50	1,50
Verwaltungsleiter/in	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Kirchenmusiker/in	2,90	1,90	1,25	1,25	1,25
Küster/in	1,57	1,57	1,57	1,57	0,77
Raumpfleger/in	1,91	1,91	1,91	1,91	1,01
Hausmeister/in	0,20	0,20	0,10	0,10	0,10
Fremde Einrichtungen*	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25
Stellenumfang Gesamt (ohne zusätzliche Stellen)**	11,20	9,80	9,10	8,60	6,90
Zusätzliche Stellen					
Ehrenamt	0,00	0,50	0,50	0,50	0,50
Sozialarbeit	0,00	0,50	0,50	0,50	0,50
Jugendarbeit	0,00	0,50	0,50	0,50	0,50
Kirchenmusik	0,00	0,50	0,50	0,50	0,50
Stellenumfang zusätzliche Stellen	0,00	2,00	2,00	2,00	2,00
Stellenumfang Gesamt	11,20	11,80	11,10	10,60	8,90

Tabelle 6: Personalplan

* *Unter fremde Einrichtungen sind Seniorenwohnanlagen und stadtkirchlichen Aufgaben gefasst. Diese Stellenanteile sind refinanziert.*

** *Kleine Abweichung Gesamtzahl von Summe durch Rundungsdifferenzen*

4.2 Standortplanung

Ein wesentliches Ergebnis des pastoralen Konzeptes liegt darin, dass unsere Pfarrei auch in Zukunft an allen bisherigen Gemeindestandorten vertreten sein möchte und ausreichend Möglichkeiten für das kirchliche Leben vor Ort geben will. Die Analyse der wirtschaftlichen Ausgangssituation hat jedoch gezeigt, dass die dauerhafte Erhaltung aller bisher pastoral genutzter Gebäude nicht zu finanzieren ist.

Mit Blick auf die pastoralen Zielsetzungen musste deshalb der Bedarf an pastoralen Handlungsorten neu bestimmt werden. Das Bistum Essen hat hierzu ein Verfahren vorgegeben, bei dem alle Kirchen, Gemeindeheime und Pfarrhäuser einer "Kategorie" zugeordnet werden. Aus dieser Kategorisierung geht hervor, welche Bedeutung das jeweilige Gebäude für das zukünftige pastorale Wirken hat und welche Konsequenzen sich hieraus für die mittel- bis langfristige Bauunterhaltung ergeben:

Kategorie	Kriterien	Konsequenzen
A	Für Seelsorge unentbehrlich; Standort bleibt dauerhaft erhalten	Bauliche Investitionen über Substanzerhaltung hinaus möglich
B	Für Seelsorge benötigt; Standortzusage über 2030 hinaus noch nicht möglich	Substanzerhaltende bauliche Maßnahmen
C 1	Für Seelsorge nicht unbedingt notwendig; dennoch keine Profanierung vorgesehen	Instandhaltung in geringem Umfang; eingeschränkte pastorale Angebote
C 2	Für Seelsorge nicht notwendig; Schließung oder Umnutzung geplant	Reine Verkehrssicherung

Tabelle 7: Kriterien für die Kategorisierung von pastoralen Gebäuden. Daneben zeigt ein „X“, dass das Gebäude verkauft oder abgerissen werden soll.

Gebäude der Kategorien A und B sind bis auf weiteres gleichermaßen für die Seelsorge notwendig. Der Unterschied besteht vor allem darin, dass für die über 2030 hinaus als unverzichtbar angesehenen Standorte in Kategorie A über den Pfarrehaushalt regelmäßig Rückstellungen für „Bauvorsorge“ gebildet werden. Diese beträgt bistumseinheitlich jährlich 43.000 EUR für große historische Kirchen und 19.000 EUR für Nachkriegskirchen; für Gemeindeheime und Pfarrhäuser bemisst sie sich nach den jeweiligen Herstellungskosten. Für die Kategorie B sind substanzerhaltene Maßnahmen ebenfalls vorgesehen, über darüberhinausgehende große Investitionen (z. B. neues Dach, vollständige Fassadensanierung) ist bei Bedarf gesondert zu entscheiden; Rückstellungen werden hierfür nicht gebildet. Für Gebäude, die zukünftig für pastorale Zwecke nicht unbedingt (Kategorie C1) oder nicht mehr (Kategorie C2) erforderlich sind, werden Instandhaltungsarbeiten nur noch in geringem Umfang durchgeführt bzw. auf eine Verkehrssicherung beschränkt.

Die Zuordnung der Kirchen und Gemeindeheime zu den genannten Kategorien erfolgte anhand eines systematischen Bewertungsverfahrens, in das eine Reihe von Beurteilungskriterien eingeflossen sind. Hierzu zählen sowohl pastorale Kenngrößen wie die Anzahl der Gemeindemitglieder und Gottesdienstfeiernde, die gespendeten Sakramente (Taufen, Erstkommunion), die Verkehrsanbindung als auch wirtschaftliche Aspekte wie der bauliche Zustand und die Betriebskosten der jeweiligen pastoralen Gebäude. Eine besondere Bedeutung kommt auch der Lage der Kirchen innerhalb des Pfarregebietes zu, denn es soll dauerhaft eine in etwa gleichmäßige territoriale Verteilung von Gotteshäusern und Gemeindeheimen und damit eine für alle Pfarremitglieder gleichermaßen zumutbare Erreichbarkeit sichergestellt werden.

Die Ergebnisse dieser Überlegungen werden im Folgenden für die einzelnen Gebäude bzw. pastoralen Orte dargestellt.

Kirchen

Von den insgesamt 15 ursprünglich in die Propsteipfarrei St. Peter und Paul eingebrachten Kirchen und Kapellen werden derzeit noch zehn Gotteshäuser (Pfarrkirchen, Gemeindekirchen und Filialkirchen) für Gottesdienstfeiern genutzt. St. Marien ist an die Stadt Bochum verkauft und in das neue Musikforum integriert worden, Hl. Dreifaltigkeit ist an die russisch-orthodoxe Gemeinde vermietet und für St. Antonius (profaniert) und Herz Jesu Hordel wird bereits seit geraumer Zeit eine Nachfolgenutzung gesucht. Christ König ist seit dem Projekt „Ruhr.2010 Kulturhauptstadt Europa“ mit Zustimmung des Bischofs Kunstkirche (Kick) mit wechselnden Ausstellungen. Dazu hat sich ein Förderverein gegründet, der gemeinsam mit Sponsoren und der Pfarrei dazu beiträgt, die einzelnen Projekte umzusetzen. Die Zukunft als Kunstkirche ist ungewiss, alternative Nutzungsmöglichkeiten werden geprüft.

Die aktuell pastoral genutzten Kirchengebäude stehen mit Ausnahme von St. Meinolphus-Mauritius unter Denkmalschutz. Im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses sind bis auf eine Ausnahme alle diese Kirchen als „große historische Kirchen“ eingestuft worden, für die bei einem dauerhaften Erhalt eine jährliche Bauvorsorge von jeweils 43.000 EUR anzusparen wäre. Für St. Nikolaus von Flüe als Nachkriegskirche läge der Betrag bei 19.000 EUR pro Jahr. Die Hochrechnung des Pfarreihaltendes hat gezeigt, dass nur für drei Kirchen eine solche Bauvorsorge bis 2030 und darüber hinaus finanziert werden kann (Kategorie A). Unser pastorales Ziel ist es jedoch, alle sechs Gemeindekirchen bis mindestens 2030 für die Seelsorge zu erhalten.

Die Propsteikirche **St. Peter und Paul** stellt als Pfarrkirche das Zentrum unserer Pfarrei dar und wird in die Kategorie A eingestuft. Sie ist mit ihren Vorgängerbauten die älteste Kirche auf Bochumer Stadtgebiet, liegt zentral in der Stadtmitte und deckt langfristig schwerpunktmäßig den südlichen Teil des Pfarregebietes ab. Neben ihr werden aufgrund der oben genannten Beurteilungskriterien die Kirchen **St. Nikolaus von Flüe** und **St. Liborius** (Gemeindekirche der Gemeinde Seliger Nikolaus Groß) der Kategorie A zugeordnet. Sie sind langfristig für die Seelsorge der Pfarrei unentbehrlich und sollen deshalb dauerhaft als pastorale Handlungsorte erhalten bleiben. Sie liegen zentral im nordöstlichen bzw. nordwestlichen Pfarregebiet und tragen wesentlich dazu bei, eine gute territoriale Verteilung der pastoralen Orte auf dem Pfarregebiet zu sichern. Größere Instandhaltungsaufwendungen sind an beiden Gebäuden bis 2030 nicht zu erwarten.

Die anderen drei Gemeindekirchen **St. Meinolphus-Mauritius**, **Herz Jesu Hamme** und **St. Franziskus** werden in die Kategorie B eingestuft. Sie werden ebenfalls für die Seelsorge benötigt; ihr Betrieb und notwendige Instandhaltungen sind bis mindestens 2030 finanziell möglich. Für Herz Jesu Hamme soll in den nächsten Jahren geprüft werden, ob hier ein sozialpastorales Zentrum für die Pfarrei, gegebenenfalls unter Einbeziehung der Kirche, entstehen kann.

Die **St. Joseph-Kirche** steht auch in Zukunft für die Arbeit der polnischen Gemeinde zur Verfügung. Die Aufwendungen für diesen Standort sind durch Zuweisungen des Bistums gedeckt. Die Kirche **Heilig Kreuz** ist Filialkirche der Gemeinde Seliger Nikolaus Groß und wird zurzeit überwiegend von der kroatischen Gemeinde genutzt. Geseonderte Mittel aus dem Bistumshaushalt für die Bauunterhaltung dieser Kirche stehen nicht zur Verfügung. Solange keine größeren Instandhaltungsmaßnahmen anstehen, kann die Kirche weiterhin durch die kroatische Gemeinde genutzt werden.

Die weitere Nutzung der Kirche **St. Anna** ist ungewiss. Es wird geprüft, ob sie im Rahmen von Maßnahmen der Stadt Bochum zur Stadtteilentwicklung in Goldhamme eine andere (Teil-)Nutzung erfahren kann, nach Möglichkeit unter Erhalt eines Andachtsraumes. Die **St. Barbara-Kapelle** wird gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde als Gottesdienstort genutzt und ist so ein sichtbares Zeichen gelebter Ökumene. Da hierdurch die Betriebskosten nur anteilig anfallen, der Instandhaltungsbedarf überschaubar ist und die integrierten ehemaligen Gemeinderäume künftig vermietet werden (Kindertagesstätte), ist die weitere seelsorgerische Nutzung finanziell möglich.

Gemeindeheime

In der Phase Sehen hat sich gezeigt, dass an allen Standorten ein lebendiges Gemeindeleben besteht, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten und in unterschiedlicher Intensität. Aus dem pastoralen Konzept heraus haben wir deshalb beschlossen, dass es auch in Zukunft ausreichend Raum für Gemeinschaften, kirchliche Verbände, Jugendarbeit und pastorale Aktivitäten geben soll. Um dauerhaft „Gemeinschaft vor Ort“ zu ermöglichen, sind an allen sechs Gemeindestandorten die Gemeindeheime in die Kategorie A eingestuft worden.

Der bauliche Zustand und die Nutzungsmöglichkeiten der einzelnen Häuser unterscheiden sich derzeit deutlich und genügen teilweise nicht mehr den Anforderungen an eine zeitgemäße Pastoral- und Gemeindegarbeit. An einigen Standorten sind deshalb Maßnahmen zur baulichen Ertüchtigung bzw. Umgestaltung erforderlich.

Für die **Alte Propstei** als zentrale Einrichtung der Pfarrei und gleichzeitigem Treffpunkt der Gemeinde St. Peter und Paul ist ein Nutzungskonzept in Arbeit. Die Außensanierung des denkmalgeschützten Gebäudes ist bereits angelaufen, die barrierefreie Erneuerung und Umgestaltung der Innenräume schließen sich in absehbarer Zeit an.

Das Gemeindeheim **St. Meinolphus-Mauritius** bietet derzeit keinen ausreichenden Raum für die vielfältigen Gemeindeaktivitäten und ist zudem nicht barrierefrei nutzbar. Es sollen verschiedene Alternativen einer baulichen Ertüchtigung untersucht werden, wie z. B. ein Umbau des Bestandsgebäudes mit Schaffung von Barrierefreiheit, eine Einbeziehung von Räumen des benachbarten pfarreieigenen Mietshauses bis hin zu einem (Teil-)Neubau. Es wird angestrebt, über die heutige Nutzung hinaus

zusätzlichen Raum für eine Ausweitung der Jugendarbeit zu schaffen, gegebenenfalls als jugendpastoraler Schwerpunkt der Pfarrei. Die Einbindung der Kita in dieses Gebäude sowie sich bietende Kooperationsmöglichkeiten in der näheren Umgebung sind zu berücksichtigen bzw. zu prüfen.

Die Gemeindeheime **St. Nikolaus von Flüe** und **St. Liborius** sind in einem guten Zustand, den Nutzungsanforderungen entsprechend und weitgehend barrierefrei zugänglich; hier werden bis auf weiteres keine größeren baulichen Maßnahmen zu erwarten sein.

Für den Standort **Herz Jesu Hamme** bestehen als Ergebnis aus der Sozialraumanalyse Überlegungen zur Errichtung eines sozialpastoralen Schwerpunktes für die Pfarrei. Da die pastoralen Gebäude hier in einem weniger guten baulichen Zustand sind, ist die Gesamtsituation zu analysieren und ein umfassendes Standortkonzept zu entwickeln. Dabei ist ausreichend Raum für Gottesdienste, die pastorale Arbeit sowie Aktivitäten von Gemeinschaften und kirchlichen Verbänden bereitzustellen. Kooperationsmöglichkeiten im Umfeld, z. B. mit evangelischen Gemeinden, sind abzuklären.

Am Standort **St. Franziskus** ist im Zusammenhang mit der vorgesehen Erweiterung der Kita zu prüfen, inwieweit bei einem größeren Neubauvorhaben u. a. auch zusätzliche Räume für pastorale Zwecke und Gemeindeaktivitäten sowie eine Pastorenwohnung einbezogen werden können. Die finanziellen Mittel hierfür könnten aus dem Verkauf des auf der südlichen Seite der Tippelsberger Straße liegenden mit drei Wohnhäusern bebauten Grundstücks kommen. Auf diesem Gelände soll ein großes Nahversorgungszentrum mit Wohnungen errichtet werden. Das Projekt wird von der Stadt Bochum unter städtebaulichen Gesichtspunkten sehr begrüßt und ist vom Bistum inzwischen genehmigt worden.

Räumlichkeiten des **Pater-Romanus-Stiftes** neben der Kirche Christ-König werden derzeit für die Jugendarbeit und von Gemeinschaften genutzt. Die laufenden Kosten werden derzeit und voraussichtlich auch zukünftig weitgehend von einem Förderverein getragen. Größere Baumaßnahmen können nicht aus dem Pfarreihaushalt finanziert werden. Bei einer Aufgabe des Hauses sind Alternativen anzubieten, z. B. ist dieses für die Jugend in einem umgebauten Gemeindeheim Meinolphus-Mauritius oder für Gemeinschaften in der sanierten Alten Propstei denkbar.

Das Gemeindeheim **St. Josef** bleibt dauerhaft der polnischen Gemeinde zur Nutzung überlassen und wird ebenso wie die nebenstehende Kirche bei notwendigen Baumaßnahmen durch das Bistum unterstützt. Die zu einem Gemeindetreff umgebaute Erdgeschosswohnung im denkmalgeschützten ehemaligen Pfarrhaus **Heilig Kreuz** wird bis auf weiteres von der kroatischen Gemeinde genutzt. Eine Baukostentragung durch das Bistum besteht hier nicht. Das ehemalige Gemeindeheim wird noch im Jahr 2018 abgerissen. Auf dem dann frei werdenden Gelände werden zehn Einfamilienhäuser im Sozialen Wohnungsbau errichtet. Auch dieses Projekt ist inzwischen vom Bistum genehmigt worden.

Über die zukünftige Nutzung des Gemeindeheimes **St. Anna** ist im Zusammenhang mit der Gestaltung des gesamten Standortes im Rahmen der städtebaulichen Planung der Stadt Bochum zu befinden. Das Gemeindeheim **St. Barbara** wird zu einer Kita umgebaut und vermietet.

Pfarrhäuser

Die abnehmende Zahl der Priester in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul und die Konzentration der Verwaltung und Gemeindebüros auf weniger Standorte führen dazu, dass viele Pfarrhäuser in ihrer ursprünglichen Funktion als Priesterwohnung und Pfarrbüro nicht mehr benötigt werden. Wünschenswert wäre eine pastorale, soziale oder kulturelle Folgenutzung. Wo dies nicht möglich ist, kann auch eine Vermietung oder in letzter Konsequenz eine Veräußerung erforderlich sein.

Im Rahmen der bereits begonnenen Renovierung der **Alten Propstei** in der Innenstadt soll die Option geprüft werden, die Wohnung des Propstes und das Pfarrbüro in die Alte Propstei zu verlegen und das jetzige Pfarrhaus einer anderen Verwendung zuzuführen.

Im ehemaligen Pfarrhaus in **Herz Jesu Hamme** befinden sich zurzeit die Hausaufgabenbetreuung und die Sprachförderung der Flüchtlingshilfe „HammeHilft!“. Darüber hinaus soll hier die Kleiderkammer untergebracht werden. Mittelfristig ist zu prüfen, ob das Pfarrhaus in das angedachte sozialpastorale Zentrum integriert werden kann oder einer denkbaren Erweiterung der Seniorenwohnanlage weichen muss.

Im Pfarrhaus **St. Liborius** soll die Wohnung noch im Jahr 2018 in eine Großtagespflege für Kinder unter drei Jahren umgebaut und an einen privaten Betreiber vermietet werden. Die Gemeindebüroräume im Pfarrhaus bleiben weiterhin für die pastorale Arbeit vor Ort nutzbar.

Das Pfarrhaus in **St. Franziskus** soll bestehen bleiben. Geprüft wird jedoch, das jetzige Gebäude im Zusammenhang mit der geplanten Erweiterung des Kindergartens aufzugeben und gegebenenfalls in einen Neubau einzubeziehen.

Das Pfarrhaus in **Nikolaus von Flüe** wird in seiner jetzigen Funktion weiter genutzt.

Das Pfarrhaus in **St. Anna** stellt zusammen mit der Kirche ein denkmalgeschütztes Gesamtensemble dar und soll daher in die Gespräche mit der Stadt im Hinblick auf den Prozess der Stadtteilentwicklung einbezogen werden.

Das ehemalige Pfarrhaus in **Hl. Dreifaltigkeit** konnte bereits veräußert werden, während die von der Pfarrei nicht mehr genutzten Pfarrhäuser in **Christ König**, **St. Antonius** und **Herz Jesu Hordel** vermietet sind. Ob für diese Gebäude auch ein Verkauf ins Auge gefasst wird, ist noch nicht entschieden.

Kindertageseinrichtungen

Familien in ihren vielfältigen Formen gehören zu den wichtigsten Institutionen unserer Gesellschaft. Die Kindertageseinrichtungen (Kitas) in unserer Pfarrei dienen der nachhaltigen Unterstützung von Familien und dem Wohl der Kinder. Sie leisten eine qualifizierte religionspädagogische Arbeit, indem sie die Kinder durch Geschichten, Lieder, Symbole und durch die Feier der Feste im Kirchenjahr an den Glauben heranzuführen.⁶ Die Kitas liegen überwiegend zentral im jeweiligen Stadtteil und sind dort für die pastorale Arbeit unverzichtbar. Sie sind mit den Gemeinden und weiteren kirchlichen Institutionen und Einrichtungen zu einem Netzwerk verbunden, das sich wechselseitig bereichert. Der Erhalt und stellenweise weitere Ausbau in Zusammenarbeit mit dem KiTa Zweckverband im Bistum Essen ist deshalb ein wichtiges pastorales Anliegen der Pfarrei.

Die Kita **Herz Jesu Hamme** ist seit 2009 anerkanntes Familienzentrum und dreigruppig in Ü3-Betreuung ausgelegt. Seit 2014 stehen 24 zusätzliche U3-Betreuungsplätze im Neubau zur Verfügung.

Die Kita **St. Liborius** wird zweigruppig in Ü3-Betreuung betrieben. Eine wünschenswerte Erweiterung der Kita um eine U3-Gruppe erscheint aufgrund der baulichen Situation nicht möglich. Als Alternative soll die Wohnung im benachbarten Pfarrhaus deshalb kurzfristig in eine Großtagespflege für Kinder unter drei Jahren umgebaut und an einen privaten Betreiber vermietet werden.

Die Kita **St. Nikolaus von Flüe** ist zweigruppig in Ü3-Betreuung. Sie sollte baulich ertüchtigt werden.

Die Kita **St. Franziskus** ist dreigruppig in Ü3-Betreuung. Sie soll ähnlich wie in Herz Jesu Hamme durch einen Neubau um U3-Plätze erweitert werden.

Die Kita **Hl. Kreuz** ist zweigruppig in Ü3-Betreuung ausgelegt. Es wird geprüft, ob durch einen kleineren Umbau eine Ü3-Gruppe in eine U3-Gruppe umgewandelt werden kann.

Die Kita **St. Meinolphus-Mauritius** ist dreigruppig in Ü3-Betreuung mit einer zusätzlichen U3-Gruppe. Sie bleibt unverändert bestehen.

Für die Kitas **St. Peter und Paul** und **St. Anna** werden in Abstimmung mit Planungen der Stadt Bochum und mit dem KiTa Zweckverband Entwicklungsmöglichkeiten erarbeitet. Wünschenswert wäre, wenn sie ebenfalls bestehen blieben.

Auf dem Gelände des St. Vinzenz e.V. in der Innenstadt wird eine neue Kita in Trägerschaft des KiTa Zweckverbands gebaut. Die Kitas **St. Joseph** und **Heilige Dreifaltigkeit** werden in diese neue Einrichtung überführt.

⁶ Vgl. KiTa Zweckverband im Bistum Essen, Leitbild

Das Kita-Gebäude **Christ König** ist bereits an einen anderen Eigentümer veräußert und wird künftig voraussichtlich als Kita in einer anderer Trägerschaft weitergeführt.

Zusammenfassung Standortplanung

Die Kategorisierung der pastoralen Gebäude ist uns auch unter Einbeziehung von Kennzahlen der kirchlichen Statistik und nachvollziehbaren pastoralen und wirtschaftlichen Kriterien nicht leichtgefallen. Entsprechend den in den vorangegangenen Abschnitten gegebenen Erläuterungen zu Kirchen, Gemeindeheimen und Pfarrhäusern ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Kirchen	2017	2020	2025	2030
St. Peter und Paul	A	A	A	A
St. Meinolphus-Mauritius	B	B	B	B
Herz Jesu Hamme	B	B	B	B
St. Nikolaus von Flüe	A	A	A	A
St. Franziskus	B	B	B	B
St. Liborius	A	A	A	A
St. Joseph (polnische Gemeinde)	B	B	B	B
St. Anna	B	C1	C2	C2
St. Barbara Kapelle	C1	C1	C1	C1
Heilig Kreuz (kroatische Gemeinde)	B	C1	C1/C2	C1/C2
Christ König	C1	C1	C2	C2
St. Antonius	C2	C2	X	X
Heilige Dreifaltigkeit	C1	C1	C1	C1
Herz Jesu Hordel	C2	C2	X	X
Gemeindeheime	2017	2020	2025	2030
St. Peter und Paul	A	A	A	A
St. Meinolphus-Mauritius	A	A	A	A
Herz Jesu Hamme	A	A	A	A
St. Nikolaus von Flüe	A	A	A	A
St. Franziskus	A	A	A	A
St. Liborius	A	A	A	A
St. Joseph (polnische Gemeinde)	B	B	B	B
St. Anna	B	B	C2	C2
Christ König (Pater-Romanus-Stift)	B	C1	C1	C1
Pfarrhäuser	2017	2020	2025	2030
St. Peter und Paul	A	C1	C1	C1
St. Meinolphus-Mauritius	C1	C1	C1	C1
Herz Jesu Hamme	C1	C1	C1	C1
St. Nikolaus von Flüe	A	A	A	A
St. Franziskus	A	A	A	A
St. Liborius	B	C1	C1	C1
St. Joseph (polnische Gemeinde)	B	B	B	B
St. Anna	B	B	C1	C1
Heilig Kreuz (kroatische Gemeinde)	B	C1	C1	C1

Tabelle 8: Kategorisierung der pastoralen Gebäude

Die vorstehende Kategorisierung stellt aus heutiger Gesamtsicht die für die Zukunftsaufstellung unserer Pfarrei sinnvollste Einstufung der pastoralen Gebäude dar, in die sowohl Überlegungen zur augenblicklichen Situation als auch Erwartungen über die Entwicklung in den nächsten Jahren eingeflossen sind. Damit können wir einem wesentlichen Ziel des pastoralen Konzeptes, nämlich an allen bisherigen Gemeindestandorten präsent zu bleiben und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einem konzentrierteren pastoralen Angebot und der Bereitstellung von ausreichend Raum für Kirche vor Ort zu schaffen, entsprechen.

Mit drei Kirchen der Kategorie A und weiteren drei Kirchen der Kategorie B besteht bis auf weiteres für die Territorialgemeinden ein dichtes Netz an Gotteshäusern. Es bleibt abzuwarten, wie sich in Zukunft deren Inanspruchnahme durch Gottesdienste entwickelt und ob nicht allein wegen eines weiter rückläufigen pastoralen Personals weitere Einschränkungen unvermeidbar sein werden.

Gemeindeheime, für die zum Teil noch bauliche Ertüchtigungen und Umgestaltungen zu prüfen sind, soll es dauerhaft an allen Gemeindestandorten geben. Die Anzahl der Pfarrhäuser wird sich dagegen entsprechend dem rückläufigen Bedarf reduzieren, sie werden nach Möglichkeiten für kirchennahe Aktivitäten weiterverwendet.

Bei den muttersprachlichen Gemeinden bleiben die Gebäude am Standort St. Josef trotz Einordnung aus Sicht unserer Pfarrei in die Kategorie B dauerhaft für die polnische Gemeinde erhalten (Bistumsfinanzierung), die Zukunft von Kirche und Pfarrhaus am Standort Heilig Kreuz bleibt in Abhängigkeit von der Nutzung durch die kroatische Gemeinde offen.

4.3 Finanzplanung

Mit dem Dezernat „Kirchengemeinden“ des Bistums wurden umfangreiche Berechnungen durchgeführt, um die finanziellen Auswirkungen des Votums aufzuzeigen und sicherzustellen, dass ein nachhaltig ausgeglichener Haushalt erreicht wird.

Das auf Basis des pastoralen Konzeptes abschließend vereinbarte Standortkonzept mit einem zumindest mittelfristigen Weiterbetrieb aller Gemeindekirchen sowie der dauerhaften Erhaltung von Gemeindeheimen an sechs Standorten (ohne muttersprachliche Gemeinden) hat zur Folge, dass die Sachaufwendungen für die Handlungsfelder „Gottesdienst“, „Seelsorge“ und „Gemeindeleben“ nahezu unverändert bleiben bzw. preisbedingt zukünftig leicht ansteigen werden. Für die muttersprachlichen Gemeinden wird es weiterhin Sonderzuweisungen des Bistums geben, mit denen die laufenden Kosten dieser Standorte gedeckt werden können.

Wesentliche Einsparungen lassen sich damit allein bei den Personalausgaben und durch die Kategorisierung der pastoralen Gebäude erzielen.

Entsprechend dem verabschiedeten Personalkonzept wird der **Personalaufwand** durch die geplanten Zusatzstellen zunächst geringfügig ansteigen, um sich dann durch die nur teilweise Wiederbesetzung altersbedingt ausscheidender nicht-pastoraler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab Mitte der 2020iger Jahre deutlich zu reduzieren:

(in Tsd. Euro)	2020	2025	2030
Personalaufwand (Fortschreibung)	630	712	805
Personalaufwand (nach Anpassung)	668	696	641
Einsparung Personal	38	-16	-164

Tabelle 9: Einsparung Personal

Die von uns vorgenommene differenzierte Einstufung aller Kirchen, Gemeindeheime und Pfarrhäuser in die Kategorien A bis C hat zur Folge, dass nicht wie bei einem dauerhaften Erhalt (Fortschreibung) für jedes Gebäude eine Instandsetzungsrücklage (Bauvorsorge) zu bilden ist, sondern nur für Gebäude der Kategorie A. Hinzu kommt, dass für die den Kategorien C1 und C2 zugeordneten pastoralen Gebäude von geringeren laufenden Unterhaltungskosten ausgegangen wird. Insgesamt führt dies bis 2030 zu folgenden Einsparungen:

(in Tsd. Euro)	2020	2025	2030
Bauvorsorge (Fortschreibung)	520	558	599
Bauvorsorge (nach Anpassung)	209	223	238
Einsparung Bauvorsorge	-311	-335	-361
Einsparung laufende Kosten Kategorie C	-49	-72	-84
Einsparung Kategorisierung	-360	-407	-445

Tabelle 10: Einsparung durch Kategorisierung der pastoralen Gebäude

Die in unserem Votum veranschlagte Bauvorsorge stellt damit keine existenzbedrohende Gefahr für unsere Pfarrei dar, da unter Berücksichtigung der jährlichen Zuweisung des Bistums von 116.000 EUR der Pfarreihaushalt nur mit einem Zusatzbetrag von unter 50.000 EUR pro Jahr belastet wird.

Mit diesen Anpassungen entwickelt sich der Pfarreihaushalt wie folgt:

(in Tsd. Euro)	2020	2025	2030
Jahresergebnis (Fortschreibung)	-304	-420	-586
Einsparung Personal	-38	16	164
Einsparung Kategorisierung	361	407	445
Jahresergebnis Votum	+19	+3	+23

Tabelle 11: Veränderung des Jahresergebnisses durch das Votum

Die freie Rücklage braucht bei durchweg ausgeglichenen bzw. leicht positiven Haushalten bis 2030 nicht zur Defizitdeckung herangezogen werden und bleibt erhalten.

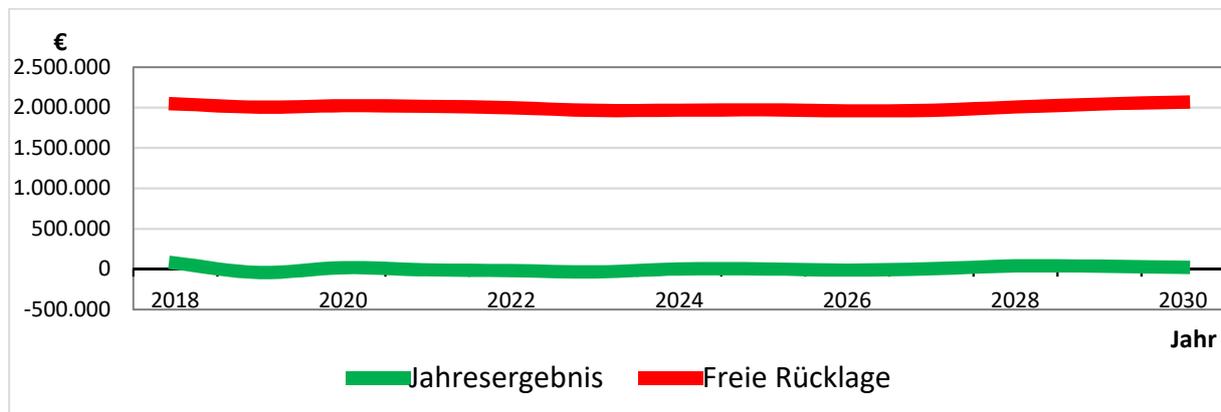


Abbildung 3: Jahresergebnisse und Entwicklung der freien Rücklage nach Anpassung

Mit der Umsetzung des Votums können wir insgesamt einen nachhaltig ausgeglichenen Haushalt erreichen und damit die wirtschaftliche Zukunft unserer Propsteipfarrei St. Peter und Paul Bochum sichern. Die freie Rücklage stellt einen gewissen „finanziellen Spielraum“ zur Realisierung pastoraler Zukunftsprojekte dar.

5. Fazit und Ausblick

Ein intensiver Diskussions- und Entscheidungsprozess liegt hinter uns. In vielen Arbeitsgruppen- und Gremiensitzungen haben engagierte Pfarreimitglieder aus allen Gemeinden Argumente ausgetauscht, Ideen entwickelt und um Lösungen gerungen. Mit mehreren Informationsbriefen zum Stand des Pfarreientwicklungsprozesses und an Pfarreitag beim Erreichen von wichtigen Meilensteinen sind zudem Transparenz und Mitwirkungsmöglichkeit geboten worden. Die gemeinsame Arbeit hat den Beteiligten einen tieferen Einblick in das pastorale Geschehen an den verschiedenen Gemeindestandorten gewährt, ein gegenseitiges Verständnis aufgebaut und das Zusammenwachsen gefördert.

Grundanliegen des erarbeiteten pastoralen Konzeptes und unserer zukünftigen Pastoral und Seelsorge vor Ort ist es, an allen bisherigen Gemeindestandorten unter dem Dach einer gemeinsamen Pfarrei St. Peter und Paul bestehende Gemeinschaften zu erhalten und neue lebendige Gemeinschaften zu ermöglichen. Es sollen Räume und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, damit sich christliches Leben in Bochums Mitte und den nördlichen Stadtteilen weiter entwickeln kann.

Schon heute ist die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter begrenzt und wird sich auch zukünftig kaum erhöhen. Umso mehr ist die aktive Mitarbeit von Ehrenamtlichen bei der Umsetzung unserer pastoralen Ziele erforderlich. Engagierte Christen vor Ort zu ermutigen und zu befähigen, Aufgaben in der Gemeindegemeinschaft zu erledigen und pastorale Dienste auszuüben sowie nicht zuletzt auch Ämter in den Laiengremien zu übernehmen, wird entscheidend sein für das Gelingen unserer Zukunftsgestaltung.

Bei unseren Überlegungen mussten wir an der einen oder anderen Stelle schmerzhaft feststellen, dass uns die finanzielle Situation der Pfarrei Grenzen setzt. So wird es nicht möglich sein, alle unsere pastoralen Gebäude dauerhaft zu erhalten. Mit dem gefundenen Standortkonzept ist es jedoch gelungen, auch zukünftig für alle Menschen erreichbare Gotteshäuser anbieten zu können und an allen bisherigen Gemeindestandorten genügend Räume für pastorale und gemeindliche Aktivitäten zu erhalten und zum Teil sogar zu ertüchtigen. Durch eine leichte Reduzierung unserer hauptamtlichen Mitarbeiterzahl und die beschriebene Kategorisierung der pastoralen Gebäude kann darüber hinaus der Pfarreihaushalt bis 2030 ausgeglichen gestaltet werden.

Uns ist bewusst, dass mit dem vorliegenden Pfarreientwicklungskonzept und unseren pastoralen Zielen erst ein kleiner Schritt in Richtung einer Profilschärfung unserer Pfarrei gelungen ist. Wir müssen in Zukunft noch viel stärker darüber nachdenken, wie wir uns als Kirche in Bochum verstehen und welches pastorale Konzept wir verfolgen möchten. Heute sprechen wir von Gemeinde häufig noch in den Strukturen vormals eigenständiger Pfarreien. Vielleicht bilden sich aber Gemeinden eher dort, wo Menschen ziel- und adressatengerecht zusammenkommen. Haben wir vielleicht eine Chorgemeinde, eine Gemeinde in der Kindertageseinrichtung oder bildet eine sich regelmäßig treffende Gruppe junger Erwachsener nicht auch eine Gemeinde?

Solchen neuen Modellen und Denkweisen werden wir in den kommenden Jahren in verstärktem Maße begegnen.

Die Aufgabe bestimmter, vielleicht seit langer Zeit etablierter Angebote wird sicherlich viele schmerzen. Wir müssen und werden jedoch der Realität ins Auge blicken: Dort, wo kein Nachwuchs zu gewinnen und das Angebot nur mit Mühe aufrechtzuerhalten ist, müssen wir uns mit Blick auf unsere Ressourcen auch einschränken. Dies darf jedoch nicht immer nur als Abbau gesehen werden – häufig begegnen uns gerade in einer scheinbaren Krise neue Möglichkeiten des Aufbruchs und der Schaffung von neuem kirchlichen Leben.

Unser pastorales Konzept bildet eine erste Grundlage für die nächsten Jahre. Es soll vor allem dem Pfarrgemeinderat als Richtschnur und als erster Ausgangspunkt für die pastorale Ausrichtung unserer Pfarrei dienen. Es versteht sich aber auch als ein lernendes Konzept, das regelmäßig überprüft, erweitert und an die sich verändernde Wirklichkeit der Gesellschaft und der Pfarrei angepasst werden muss. Dies wird eine spannende Aufgabe in den nächsten Jahren bleiben.

Das vorliegende Votum ist in einer gemeinsamen Sitzung von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand am 2. Juli 2018 erörtert und mehrheitlich vom Pfarrgemeinderat mit 21 Ja-Stimmen und 2 Nein-Stimmen sowie vom Kirchenvorstand mit 14 Ja-Stimmen und 4 Nein-Stimmen verabschiedet worden.

Bochum, den 2. Juli 2018

Pfarrer

Kirchenvorstand

Pfarrgemeinderat